Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 565. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. Dezember 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 30. Novbr. Die „Preußische Zeitung" meldet: Wie wir hören, ist der Polizeidirektor Stieber zur Disposition gestellt.

Paris, 29. Nov. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Generals v. Montauban, in welchem gesagt wird, daß die nach Peking gebrachten europäischen Gefangenen gut behandelt wurden. Unter den gefangenen Franzosen befand sich Oberst Grandchamps, Abbé Dubuc und Herr Escayrac Delauture.

London, 29. November. Das Reuter'sche Büreau bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. d. M. Von der Pforte unterzeichnete Schriftstücke, die mit Frankreich abzuschließende Anleihe betreffend, waren nach Paris abgesandt worden. In der türkischen Hauptstadt zweifelte man allgemein am Abschlusse der Anleihe. Der Wechselcours war gestiegen und Papier erster Klasse rar. Die bulgarische Gemeinde hatte die Absicht, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten, weil die Pforte nicht in ein besonderes Patriarchat willigen wollte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 117. Neueste Anleihe 105⅞. Schles. Bank-Verein 79¼. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. 116½. Freiburger 84¾. Wilhelmsbahn 37½. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 28. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit-Aktien 60¾. Oest. National-Anleihe 55¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 62¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 72⅛. Darmstädter 76½. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 133. Rheinische Aktien 86. Dessauer Bankaktien 8¼. Mecklenburger 46¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46. — Fest.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 30. Nov. Roggen: matter. Nov. 48¾, Nov.-Dez. 48¾, Dez.-Jan. 48¾, Frühj. 49. — Spiritus: schwach. Nov. 19 7/12, Nov.-Dez. 19½, Dez.-Jan. 19½, Frühjahr 20¼. — Rüböl: still. Nov. 11⅚, pr. Frühj. 12⅙.

Inhalts-Uebersicht.

** Erwiderung des Grafen Cavour auf die coblenzer Depesche des Herrn von Schleinitz.

Der „Nord" veröffentlicht folgende, an den Grafen von Launay, außerordentlichen Gesandten Sardiniens am berliner Hofe, gerichtete Depesche.

Turin, den 9. November 1860. „Mein Herr Graf! Der Graf Brassier de St. Simon hat mir eine Depesche d. d. Coblenz, den 13. Oktober mitgetheilt, in welcher Herr Baron von Schleinitz, während er den Wunsch des berliner Kabinets bezeugt, die guten Beziehungen zu Sardinien aufrecht zu erhalten, den Unterschied der Gesichtspunkte bezüglich der italienischen Vorgänge darlegt, welcher zwischen der Regierung des Königs und des Prinz-Regenten stattfindet.

Nachdem Baron von Schleinitz bemerklich gemacht, daß die in dem Memorandum vom 12. September auseinandergesetzte Politik der Regierung des Königs sich auf das absolute Recht der Nationalität gründe, beeilt er sich hinzuzufügen, daß er weit davon entfernt sei, den hohen Werth der nationalen Idee zu bestreiten, einer Idee, welche im Gegentheil der hauptsächliche Hebel der preußischen Politik in Deutschland sei.

Seiner Ansicht nach dürfe sich aber dieses Prinzip nicht in Opposition mit den Regeln des vertragsmäßigen Rechts setzen, wenn es nicht die Ruhe Europas gefährden und Völker wie Regierungen auf die Wege der Revolution zerren soll.

Wir sehen mit Befriedigung, daß die Regierung des Prinz-Regenten die nationale Idee nicht allein als eines der wesentlichen Elemente des öffentlichen Rechts anerkennt, sondern auch eine Ehre darein setzt, der edle Repräsentant dieser Idee in Deutschland zu sein. — Wenn wir aber andererseits mit Bedauern sehen, daß die nothwendige Anwendung eines Prinzips, welches man achtet, mißbilligt wird, so ist uns doch wohl auch zu hoffen erlaubt, daß das berliner Kabinet, wenn es erst über die wahre Bedeutung der Ereignisse besser unterrichtet sein wird, dieselbe eines Tages wohlwollender und billiger beurtheilen wird.

Es giebt aber einen Punkt, über welchen man sich verständigen muß und auf welchen wir zurückkommen müssen; weil die Frage wegen Umbrien, der Marken und der beider Sizilien eine rein italienische ist, welche als solche in keiner Weise die positiven Rechte der anderen Mächte affizirt.

In der That hat das öffentliche Recht aller Zeiten jeder Nation die Befugniß zuerkannt, ihre eigenen Geschicke zu bestimmen und sich Institutionen, welche mit ihren Interessen übereinstimmen, zu geben; mit einem Wort: sich in einer Weise zu konstituiren, welche sie für die geeignetste hält, die Sicherheit und Wohlfahrt des Staats zu schützen.

Man hat nie behauptet, daß dieses Recht im Widerspruch stehe mit den internationalen Gesetzen; es ist sogar ein Fundamental-Gesetz; denn wenn es mißkannt oder verletzt würde, so würde es in Europa keine Unabhängigkeit, noch Freiheit mehr geben.

Aber man wendet ein, daß die Länder-Eintheilung Italiens durch feierliche Verträge sanktionirt wurde; Europa habe daher eine Jurisdiction, auf welche es nicht verzichten kann, ohne zugleich allen Traditionen der Vergangenheit zu entsagen und die Zukunft der Ungewißheit der Revolution Preis zu geben.

Ich will nicht untersuchen, in wie fern die internationale Stipulation, auf welche man sich beruft, in wahrem Interesse Italiens getroffen wurde; aber kann die Thatsache an sich, d. h. die Bestimmungen eines Vertrages — können sie für alle Zeiten die völlige Entsagung der Nation auf die Regelung ihrer innern Verhältnisse in sich schließen? Gewiß möchte am allerwenigsten das Kabinet in Berlin eine solche Doktrin aufstellen wollen!

Die Geschichte der letzten vierzig Jahre zeigt uns, daß die öffentlichen Verträge sich der durch die Zeit gebotenen Modifikation nicht entziehen können, und daß Europa sich nicht erniedrigt, wenn es außerhalb seiner Initiative zu Stande gekommene Veränderungen erst achtet und später anerkennt.

Europa hat seit langer Zeit zugegeben, daß die Situation Italiens im Interesse des Friedens und der Ordnung modifizirt werden sollte; das Kabinet in Berlin hat, durch Herrn v. Schleinitz, des öftern zu Ihnen in diesem Sinne sich geäußert und seine Sprache stand im Einklange mit der Sprache der meisten Kabinette. Jetzt aber, sagt man uns, Angesichts der Ereignisse in den Marken und in Neapel: euer Verhalten war nicht immer correct; der eine Akt war der Maxime des Rechts widersprechend, jener stellt einen gefährlichen Präcedenzfall auf.

Ich nehme aber unsererseits das Recht in Anspruch, zu fragen: Ist es unser Fehler, wenn Italien den Weg der Reformen verlassen hat, welcher uns durch die preußische Regierung anempfohlen wird und welchen wir zehn Jahre lang verfolgt haben? Wenn man Thatsachen beurtheilen will, darf man deren Ursachen nicht außer Acht lassen. Die kleinen Staaten Mittel-Italiens, der heil. Stuhl und die Regierung Neapels sind es, welche, als es noch Zeit war, jedes Mittel der Versöhnung mit den unterdrückten Völkerschaften zurückwiesen. Oesterreich ist es, welches durch seine Angriffe im vorigen Jahre die Ereignisse überstürzt hat; Oesterreich war es, welches den Italienern bewies, daß Italien so lange weder wahre Freiheit noch Unabhängigkeit haben werde, bis es nicht zu einem Staate verschmolzen sein würde.

Wir verweilen nicht länger auf dieser Thatsache, welche die ganze Situation beherrscht und fragen: welche Beschwerde hat man gegen die Regierung des Königs vorzubringen? Man wirft ihr vor, der Bevölkerung, welche sich von ihrer Regierung, einer Regierung, mit welcher sie seit 40 Jahren im Kampf war, befreit hatte, zu Hilfe gekommen zu sein.

Aber was wir gethan haben unter Umständen, welche, an sich betrachtet, unsere Handlung rechtfertigen würden, haben das nicht andere Regierungen Europa's zu anderen Zeiten und unter Umständen, welche weit davon entfernt waren, eine solche Rechtfertigung darzubieten, nicht auch gethan? Beugte sich Frankreich und England, als sie den aufgestandenen Niederländern Beistand leisteten, auch zu den Füßen des internationalen Rechts? Wurde diese Gefahr nicht durch Ludwig 14. gebrochen, als er der ungarischen Revolution die Hand bot; durch die General-Staaten, als sie die Sache Wilhelms von Oranien gegen Jakob 2. aufrecht hielten, durch Ludwig 16., welcher das Befreiungswerk Nord-Amerika's förderte, durch das ganze christliche Europa, als es Griechenland von der Herrschaft der Pforte befreite?

Wir müssen also den Tadel zurückweisen, welchen man gegen die letzten Akte der Regierung des Königs von Berlin aus verhängt, und der in der Depesche vom 13. Oktober Ausdruck fand. Es schmerzt uns, unsere Aufführung so rigoros beurtheilt zu sehen von einem zugleich liberalen und conservativen Kabinete, welches sich allezeit zu diesen beiden Principien bekannt hat.

Wir bedauern es um so mehr, als Europa sich nicht täuschen sollte über die Ereignisse, deren Schauplatz die Halbinsel ist; als Europa nicht aus den Augen verlieren sollte, daß die Regierung des Königs in Italien die einzige conservative Macht ist, welche in der Lage sich befindet, dem wahrhaft revolutionären Geiste einen Damm entgegenzusetzen.

Es ist weder klug noch recht, diese Macht zu schwächen, indem man sie durch Isolirung zwingt, sich auf die gegebenen Verhältnisse zu stützen, auf Elemente, welche gefährlich werden könnten. Man sollte im Gegentheil ihre Bemühungen unterstützen im Interesse der Ordnung und des Friedens, damit sie die Schwierigkeiten, von welchen sie umringt ist, überwinde.

Wir haben nichts zu verbergen, nichts zu verheimlichen; wir sind Italien, wir handeln in seinem Namen. Wir sind aber zugleich die Mäßigung der nationalen Bewegung; unsere Anstrengungen, unsere beständigen Sorgen haben keinen anderen Zweck, als: dieselbe zu leiten, in geregelten Bahnen zu halten und zu hindern, daß sie nicht durch unreine Zusätze entarte.

Wir sind die Repräsentanten des monarchischen Princips, welches in Italien aus den Herzen entschwunden war, bevor es durch die Volkswuth umgestürzt ward. Wir haben dieses Princip wieder erhoben und ihm eine neue Weihe gegeben. Es macht unsere Stärke für die Gegenwart aus und wird unser Schild in der Zukunft sein.

Vertrauend auf die Gerechtigkeit unserer Sache und die Redlichkeit unserer Absichten, hoffen wir die Schwierigkeit der Situation lösen und besiegen zu können. Und wenn das Königreich Italien auf der unerschütterlichen Basis des nationalen und monarchischen Rechts aufgerichtet sein wird, sind wir überzeugt, daß Europa das strenge Urtheil, mit welchem man uns jetzt belastet, nicht bestätigen werde.

Genehmigen Sie u. s. w. gez. Cavour.

Preußen.

⚹ **Berlin,** 29. Novbr. [Augenkrankheit beim Militär. — Die Landwehr-Kommandos.] Unter den Mannschaften des 3. Armee-Corps (Mark Brandenburg) herrscht gegenwärtig die contagiöse Augenentzündung in einem nicht unerheblichen Grade; es sollen allein bei der 5. Division einige hundert Augenkranke vorhanden sein. Von Seiten der hohen Militärbehörden wird jetzt sowohl gegen die Weiterverbreitung der Krankheit, als auch, um die ersten Stadien derselben, wo sie sich schon zeigen, zu ersticken, energisch eingeschritten. Der General-Arzt des Corps bereist die einzelnen Garnisonen, und es steht zu erwarten, daß der größere Theil der Leute geheilt werden wird. Unerklärlich aber bleiben die Ursachen der Entstehung, da die Krankheit in verschiedenen Garnisonen ziemlich gleichzeitig sich bemerkbar gemacht hat. Zur Zeit der Herbstmanöver war bei den Truppen in der Festung Posen diese Krankheit sehr verbreitet. Die davon Betroffenen sollen in der ersten Zeit, ehe sie sich weiter entwickelt hat, keinen Schmerz haben und überhaupt nichts von derselben wahrnehmen. Die Ansteckung soll hierbei sehr schnell geschehen können. — Hinsichtlich der definitiven Besetzung der Landwehr-Kommandos erwartet man nächstens die betreffenden Ordres. Hierbei bemerken wir noch, daß die gegenwärtigen interimistischen Kommandeure nicht blos durch die General-Kommandos, sondern auch durch königl. Ordre ihre Stellung erhalten haben, und läßt sich daher vermuthen, daß alle diejenigen dieser Offiziere, welche sich der Stellung gewachsen gezeigt haben, für die Friedenszeit in derselben bestätigt werden. Bei einer Mobilmachung müssen, dem Zweck der Landwehr 1. Aufgebots gemäß, allerdings felddienstfähige Offiziere in diese Stellung gebracht werden, wobei dann die Friedens-Kommandeure wieder als Stellvertreter im Bezirk fungiren. Die Emolumente werden bei dem Definitivum wahrscheinlich nicht höher gestellt werden, als sie beim jetzigen Provisorium bereits normirt sind. — Im nächsten Monat sind die letzten Beförderungen bei der Infanterie in Folge der Reorganisation derselben sicher zu gewärtigen.

Berlin, 29. Nov. [Der Konflikt zwischen Herrn Schwarck und dem hiesigen Polizeipräsidium] — schreibt die „Nat. Ztg." — datirt keineswegs von dem letzten Prozesse; er trat zum erstenmale schärfer vor das große Publikum, als es sich im September 1858 um die Lösung der Regentschaftsfrage handelte. Die kecke „Kreuzzeitungs"-Intrigue, welche die Einsetzung einer Regentschaft verhindern und die Periode der Stellvertretung mit gebundenen Händen verlängern wollte, ist unsern Lesern wohl noch hinreichend im Gedächtniß, so daß wir uns kurz fassen können. Der Plan ging darauf hinaus, den Prinz-Regenten, dessen Abneignng gegen die damals das ganze Staatswesen beherrschende feudale Partei bekannt war, in der Ausübung der Souveränetätsrechte möglichst zu beschränken, und thatsächlich die höchste Gewalt noch weiter in den Händen des Ministeriums Manteuffel-Westphalen zu erhalten, welches gerade in Folge dieser Kombination in jener Partei noch mehr als früher seine ausschließliche Stütze hätte finden müssen. Unter den Ministern verfocht Herr v. Westphalen unbedingt und mit dem äußersten Eifer die Stellvertretung, während seine Kollegen, wie man sagt, lange nicht ins Klare kommen konnten, und nach den Zeichen der Zeit ausschauten. Die Lösung wurde unerläßlich, und die „Kreuzzeitung" rückte mit der merkwürdigsten Zuversicht auf die Allmacht ihrer Patrone heraus. Sofort erhob sich die ganze übrige Presse der Hauptstadt für die ungeschmälerte Würde der Krone. Da begab sich etwas, was in der Geschichte unseres Staates als ein unerhörtes Curiosum dasteht. Die berliner Polizei konfiszirte jeden Zeitungsartikel, der offen für die monarchischen Rechte eintrat, selbst wenn er sich lediglich auf dem theoretischen Gebiete hielt. Solches hatten wir selbst unter Herrn von Hinckeldey nicht erlebt; wir setzten die Erörterung fort, und ließen eine Nummer nach der andern fortnehmen.

Die Lage war dennoch sehr unklar, sehr peinlich; die Macht der Gegner beherrschte sichtbar noch alle Verhältnisse, man sah sie zu den äußersten Mitteln entschlossen, während von der andern Seite sich nicht die leiseste Spur einer Gegenwirkung kundgab. Da kamen die Reskripte des Herrn Schwarck, und setzten die Polizeimanöver Zug um Zug matt. Der Ober-Staatsanwalt beschränkte sich nicht darauf, die konfiszirten Nummern freizugeben, sondern er traf auch die nöthigen Maßregeln, daß in der faktischen Zurückstellung durch die Polizei künftig keine Verschleppung eintrete. Er forderte durch ein Umlaufschreiben alle hiesigen Redaktionen auf, ihm künftig von jeder solchen Versäumniß Kenntniß zu geben, da er darüber zu wachen habe, daß auch in dieser Beziehung den gesetzlichen Vorschriften genügt werde.

Es waren dies Schritte von der durchgreifendsten Bedeutung. Die „Kreuzzeitungs"-Intrigue brach sofort ohnmächtig zusammen. Sobald der Presse die Fesseln abgenommen waren, sprach die öffentliche Meinung durch das ganze Land sich mit so großer Entschiedenheit für die Regentschaft aus, daß selbst das Herrenhaus sich ihrem Drucke beugen mußte. Es unterliegt nun zwar nicht dem geringsten Zweifel, daß der männliche Wille des Prinz-Regenten sein klares Recht jedem hohlen Widerstande gegenüber durchgesetzt hätte auch ohne diesen Verlauf der Sache. Aber die kräftige und einmüthige Zustimmung des Volkes machte es doch allein möglich, mit so gelinden Mitteln über alle Schwierigkeiten der äußerst heikligen Lage zu der allein würdigen Lösung zu gelangen.

Es wird wohl heute schwerlich noch Jemand dem Herrn Justizminister das Verdienst zuschreiben, durch jene Reskripte so nachdrücklich in die damalige ernste Krisis eingegriffen zu haben. Da man solche Energie weder früher noch später an ihm wahrgenommen, so führt Alles zu der Annahme, daß er zwar damals wie bei dem letzten Prozeß Herrn Schwarck walten ließ, aber mit dem Vorbehalt, ihn nach Umständen zur Disposition zu stellen. Wir sprechen Herrn Simons frei von jeder Mitschuld an der Begründung der Preßfreiheit in Preußen, die in der That von jenen Reskripten datirt. Sie deuteten die neue Aera mit einer Schärfe und Deutlichkeit an, hinter welcher leider Herr Simons und seine späteren Kollegen bis heute weit zurückgeblieben sind.

Um auf das Verhalten der Polizei zurückzukommen, so fordert die Gerechtigkeit die Bemerkung, daß Herr v. Zedlitz jene Jagd auf die Zeitungen nicht direkt leitete. Gerade in jener verhängnißvollen Zeit, wo Jedermann der Entscheidung der Regentschaftsfrage harrte und wo sein Posten den sich vorbereitenden Konflikten gegenüber von der augenscheinlichsten Wichtigkeit war, hatte er Urlaub zu einer Reise nach Schlesien genommen. Er legte vertrauensvoll die Zügel in Hände, welche geübt waren in der unbedingten Unterordnung unter die Weisungen des hochmächtigen Ministers des Innern.

Herr v. Zedlitz kehrte erst zurück, als die hohen Wasser sich gelegt hatten. Nur beiläfig wollen wir bemerken, daß zugleich mit unserer Nummer von Sonntag 26. September auch die „Voss. Ztg." mit 6 Beilagen konfiscirt worden war, und daß die Polizei letztere schon an demselben Tage wieder herausgab unter der Bedingung, daß das Hauptblatt mit dem Leitartikel eingestampft werde. Auf solchem völlig ungesetzlichen Wege zwang man damals die Redaktionen, sich zu beruhigen, und entging der Blosstellung durch ein förmliches Verfahren, welches augenscheinlich nur mit einer späteren Freisprechung enden konnte. Wir haben nicht vernommen, ob Herr v. Zedlitz bei seiner Rückkehr auch die Verantwortlichkeit für diesen Fall übernommen hat, welcher ganz der auf ihn vererbten Hinckeldey'schen Praxis entsprach. Nur so viel ist bekannt geworden, daß er gegen die Schwarckschen Reskripte sofort aufs schärfste remonstrirte, daß er das von der Polizei seit Jahren widergesetzlich usurpirte Terrain in Preßsachen zurückforderte, über unbefugte Uebergriffe des Oberstaatsanwalts und Herabsetzung der Autorität der Polizeibeamten klagte. Nach längeren Verhandlungen zwischen den betreffenden Ministerien kam schließlich ein Kompromiß über die Abgrenzung der Kompetenz in Preßsachen zu Stande, den wir seiner Zeit veröffentlicht haben, und in welchem Herr Simons wieder einige der von Herrn Schwarck erstrittenen Positionen opferte.

Wir wollen die weiteren Phasen des Kampfes, der sich damals entspann, an dieser Stelle nicht weiter im Einzelnen verfolgen. Herr Stieber wurde auf das nachdrückliche Verlangen des Herrn v. Zedlitz nur „beurlaubt", als der letzte Prozeß in Gang kam. Herrn Schwarck wird nicht einmal diese milde Form gewährt, sondern man stellt ihn zur Dispositiou.

Wir haben durchaus keinen Beruf, alle Handlungen des Herrn Schwarck aus früherer Zeit zu vertreten. Aber die einfache Gerechtigkeit fordert, daß wir die entschiedenen Verdienste hervorheben, die er sich 1858 wie in diesen letzten Tagen erworben hat, nicht um eine Partei, sondern um ein Staatswesen, welches der Versumpfung entgegengeht, wenn es nicht durch die entschiedenste Energie auf eine andere Bahn gebracht wird. Diese Eigenschaft ist heute so selten geworden, daß man sie wahrhaft mit der Laterne suchen muß.

Von den höher gestellten Beamten ist der Oberstaatsanw. Schwarck einer der äußerst wenigen, die dem System von 1858 sich mit allem Nachdruck angeschlossen, ja er gehört zu denen, die ihm Bahn gebrochen, noch ehe das heutige System vorhanden war. Man weiß ihm nur allerlei Formlosigkeiten vorzuwerfen, und er wird mit der größten Rücksichtslosigkeit beseitigt. Wenn plötzlich diese katonische Strenge Platz greifen soll, so dürfen wir mit Spannung das Geschick erwarten, welches seinem Chef und seinen Gegnern im Polizeipräsidium bevorsteht.

Berlin, 29. Novbr. [In einem polemischen Artikel gegen die „Volksztg."] sagt die „Preuß. Ztg.": Die „Volkszeitung" nennt unsere Behauptung, daß nach der Rede des Ober-Staatsanwalts die systematische Gesetzwidrigkeit der Polizeiverwaltung von Berlin jetzt noch fortdauere, eine Entstellung. Wir unterlassen es, der tendenziösen Taubheit eines Blattes gegenüber, welches ohne Zweifel besorgt ist, daß der Glanz ihres neuen Helden getrübt werden möchte, den Beweis zu wiederholen, den wir schon gestern geführt haben.

Die „Volkszeitung" ereifert sich darüber, daß wir Umsicht, Takt und Würde in dem Verfahren des Ober-Staatsanwalt vermißt haben. Wir müssen darauf verzichten, uns über Begriffe der Art mit dem genannten Blatte zu verständigen.

Die „Volkszeitung" ist erbittert, daß wir das Verfahren des Ober-Staatsanwalts und die Publikationen des Polizei-Direktors Stieber als einen den

Pflichten der preußischen Beamten widersprechenden Vorgang, als Anarchie bezeichneten. Sie preist die Offenheit des Ersteren, und nennt es Anarchie, daß wir die Motive desselben verdächtigten.

Diese Umkehrung der Anklage ist durchaus geeignet, den Standpunkt der „Volkszeitung" zu charakterisiren. In unsern Augen ist es das Kennzeichen eines tüchtigen und kräftigen Staatslebens, wenn die Fehler, welche gegen den Geist und Buchstaben seiner Gesetze begangen worden sind, durch die Geltendmachung dieser Gesetze selbst, folglich auch durch die mit ihrer Ausübung betrauten Instanzen und Organe wieder aufgehoben werden. Darum mußte es den Unwillen aller besonnenen Männer erregen, daß zu einer Zeit, wo jedes geschädigte Recht seine Sühne im geordneten Wege finden kann, ein Organ der Justiz Veranlassung nahm, sich wie in Verzweiflung von den vorgesetzten Instanzen hinweg an das Publikum zu wenden, daß in solcher Zeit eine verspätete Gewissenhaftigkeit die Geister der Vergangenheit wieder heraufbeschwor, und ohne jeden Nutzen für das Recht aus einer Rechtsverhandlung ein öffentliches Aergerniß machte.

Die „Volkszeitung" sieht in solchem Verfahren ein Symptom der wahren Freiheit. Die Pflichten einer geordneten Regierung, die Disziplin, ohne welche weder Verwaltung noch Freiheit bestehen können, scheinen ihr unbekannt; sie liebt nur das Recht, welches auf dem Markte geübt wird. Deshalb nennt sie es ein System der Vertuschung, wenn sie Schritte sich vorbereiten sieht, welche die Fortsetzung solcher Aergernisse hoffentlich für immer verhindern werden.

Aber das Widerwärtigste an den Auslassungen der „Volkszeitung" ist uns die Mischung von Scheinheiligkeit und Zaghaftigkeit, wodurch die Taktik dieses Blattes gekennzeichnet wird. Sie beginnt ihren Artikel mit Lobpreisungen des gesetzlichen Sinnes des gegenwärtigen Ministeriums, die Niemand von ihr begehrt, um dafür am Schlusse sich um so gesicherter mit einer Verdächtigung der gegenwärtigen Regierung an das Licht wagen zu können. Die angekündigte Untersuchung, sagt die „Volkszeitung", wird das Land nicht beruhigen. Wie die Sachen jetzt liegen, ist die Volksvertretung und nur die Volksvertretung das Forum, das die Untersuchung zu führen und die Wünsche des Landes an die Krone zu bringen hat.

Das Ministerium hat die Presse aller Parteien in die glückliche Lage versetzt, ihre politischen Anschauungen mit voller, durch das Gesetz nur mäßig beschränkter Freiheit zu äußern. Die Anwendung dieser Freiheit seitens der „Volkszeitung" besteht darin, dem Ministerium zu erklären, daß das Land seinem Gerechtigkeitssinn nicht mehr traue. Der Pharisäismus der radikalen Phrase identifizirt sich mit dem öffentlichen Gewissen, die frivole Agitation mit dem ehrwürdigen Chor der griechischen Tragödie, und das pädagogische Blatt, welches sich die Aufgabe stellt, politische Anregung in die Kreise zu tragen, die ohne selbständiges politisches Urtheil sind, fordert das Land auf, zu überlegen, ob es zustimmen dürfe, wenn „das Verdienst der Offenheit" nicht gewürdigt werde.

Möge die „Volkszeitung" sich in dieser Rolle gefallen; wenn sie aber hofft, in einer Angelegenheit, wo nach Recht und Gesetz, aber auch nur nach Recht und Gesetz verfahren werden wird, durch solche Sprache wirken zu können, so möge sie wissen, daß durch alle Geberden der Entrüstung der Zweck ihrer Gesinnungsgenossen, aus einem Rechtsfall Kapital für ihre Partei zu machen, nicht im Geringsten der Erfüllung näher geführt werden wird.

** [Zeitungsschau.] Der Stieber'sche Prozeß hat im gegenwärtigen Augenblick eine Tragweite gewonnen, daß nur ein europäisches Ereigniß von großer Bedeutung die Aufmerksamkeit ablenken könnte. Unsere Leser werden es daher natürlich finden, daß wir mit Auszügen aus Zeitungen, welche diesen Gegenstand besprechen, fortfahren, zumal die Maßregel, durch welche Hr. Schwarck zur Disposition gestellt worden, der Angelegenheit eine neue Wendung giebt. Die „Nat.-Ztg." bespricht heute das Wesen der Bureaukratie und sagt: „Unsere neuen Minister sind von ihren ältesten Freunden wiederholentlich angegangen worden, sich mit einer hinreichenden Anzahl solcher Beamten zu versehen, von denen sie sich herzliche Unterstützung versprechen dürfen; keine Voraussicht der Freunde, kein Gewölk am Horizont hat die Minister zu warnen vermocht. Indem dieselben die Geschichte der konstitutionellen Regierungen durch den Beweis zu bereichern gedachten, daß Minister auch mit gegnerischen Beamten ihre Ziele erreichen können, was thaten, was verschuldeten sie? Nichts anderes, als daß sie für den bureaukratischen Egoismus arbeiteten, weil es ihnen egoistisch und nicht staatsmännisch schien, für sich selber zu arbeiten." — „Nur allzu rasch ist aus der Versäumniß der Minister die Frucht gewachsen, welche Scharfsichtigere vorausgesagt hatten. In der Reaktionszeit hatte die Polizei einen Theil des Gebietes der Justiz an sich gerissen, jetzt endlich wird die erstere dafür von einem Beamten der letzteren verklagt. Das Volk und die Staatsmänner haben nur Ursache sich darüber zu freuen, daß die aus den Fugen gegangene Staatsordnung wieder ins Gleiche gebracht, daß die Bezirke der richterlichen und der polizeilichen Gewalt wieder vermessen und abgesteckt werden sollen, und auch die Juristen, sollte man meinen, müßten diese Freude theilen. Aber wie in der Reaktionszeit Gerichte und Polizei einander als Glieder der bureaukratischen Familie in die Arme gesunken waren und zusammen gegen das Volk standen, statt gegen einander auf der Wacht zu stehen, so hören wir auch jetzt den Ruf: wie wird die Bureaukratie dabei fahren, wenn ihre Sünden vor dem Volke aufgedeckt werden? So weit ist es gekommen, daß man für das Treiben derselben eine Geheimhaltung verlangen möchte, wie für eine orientalische Priesterkaste. Verrathet die Schliche der Priester und das Volk glaubt nicht mehr an Isis und Osiris, die Religion ist verloren; rückt die Thaten der Bureaukratie an das Licht des Tages, und der Respekt ist hin, das Staatsgebäude stürzt ein. Steht unser Volk in der That auf einer so niedrigen Stufe der politischen Bildung, daß man eine solche Sprache führen, daß man einen Götzendienst der Autorität zu Hilfe rufen müsse, damit die staatliche Ordnung stehen bleibe?" — Die „Volks-Ztg." schließt einen Artikel, welcher die Ueberschrift führt: „Die Pietätvollen" mit den Worten: „Nicht die Presse, nicht die Stimme der öffentlichen Meinung, die zeitig genug und bescheiden genug an das Unumgängliche mahnte, nein, ein Oberstaatsanwalt der preußischen Hauptstadt mußte auftreten, um die Pietätvollen aus dem Traume ihrer Staatsweisheit aufzurütteln. Das Drama begann; das Land horcht gespannt auf; Stieber hat sich nicht aus dem Text bringen lassen und bleibt bei der Konsequenz, die vollkommen logisch ist. Und was that die offiziöse Presse? Gepreßt von dieser richtigen Logik und verwirrt von der Anarchie, welche die Staatsweisheit sich selber in ihrer sogenannten Pietät bereitet hat, fand sie keinen andern Weg, als Schwarck anzuklagen und Stieber zu entschuldigen! — Blicken wir nunmehr zurück auf die zwei Forderungen, welche die öffentliche Meinung gleich von vorne herein an die Staatsregierung gestellt, so wird man deren Richtigkeit schwerlich mehr bestreiten können. — Es wäre staatsklug gewesen, mit den Glücklichbeseitigten auch zugleich die auffallendsten Träger zu beseitigen, und die Amnestie, sie wäre nicht blos den Opfern der Mißregierung zu Gute gekommen, sondern hätte auch das Aufrühren der Vergangenheit in wirklicher Pietät vermieden!!! Vielleicht geht jetzt durch die etwas dickwandigen Köpfe der Staatsweisen dieser Gedanke tiefer ein; allein jetzt — das sagen wir im vollen Ernste — sind die Dinge zu weit gediehen. — Jetzt mag das Drama, das einmal pietätvoll eingerührt wurde, weiter spielen und weder Vertuschung noch Amnestie soll fortan den Lauf desselben verdunkeln!" — Die „Köln. Ztg." bespricht den bekannten als Manifest der Staatsregierung aufgefaßten Artikel der „Preuß. Ztg." und sagt am Schlusse: „Auf alle sich aufdrängenden Fragen und Zweifel wird, so hoffen wir, die fernere Entwickelung der Angelegenheit uns bald beruhigende Antworten und Lösungen bringen. Die gegenwärtige Regierung hat einen Augiasstall vorgefunden, den auch herkulischere Kräfte wohl nicht in zwölf Tagen zu reinigen vermocht hätten! Schließlich aber können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß auch wir allerdings uns solche normale Staats-Verwaltung wünschen, in welcher öffentliche Anklagen, wie die des Ober-Staatsanwalts Schwarck und wie die öffentliche Denunciation des Hrn. Stieber, unnöthig und unmöglich sind, daß aber doch, wenn auch nur die kleinere Hälfte der denuncirten Thatsachen sich als wahr erweisen sollte, die Zustände zu abnorm geworden sind, als daß wir jene Denunciationen nicht als eine wahre Wohlthat für das Land und für die Rettung der öffentlichen Sittlichkeit betrachten müßten. Wenn die Zustände so weit verkommen sind, so finden wir, im Gegensatze zu dem in einem berliner Blatte citirten Secretär Wurm in Cabale und Liebe, daß es dann für die ehrlichen Leute doch gut ist, — wenn Hand und Werkzeug mit einander in eine gewisse „Anarchie" gerathen!"

Erfurt, 26. November. [Gutes Einvernehmen zwischen Civil und Militär.] Die „Magdeb. Ztg." bringt von hier folgende Mittheilung: Für das gute Einvernehmen zwischen Civil und Militär legt der Umstand Zeugniß ab, daß von den Truppentheilen der 8. (thüringischen) Division Geldsammlungen zu Gunsten der Abgebrannten des Städtchens Ellrich im Eichsfelde unter einander veranstaltet worden sind, an denen sich besonders zahlreich auch die gemeinen Soldaten, ungeachtet ihres bekanntlich sehr niedrigen Traktaments, betheiligt haben. Bei Uebersendung der Geldbeiträge an den betreffenden Kreislandrath bemerkt der Divisionskommandeur, daß die Truppen durch diese Gaben ihre Dankbarkeit zu bethätigen gewünscht hätten für die überaus freundliche Aufnahme, die ihnen während des diesjährigen Herbstmanövers im Kreise Nordhausen, und speziell in Ellrich, zu Theil geworden sei.

Deutschland.

Flensburg, 27. Nov. [Auktion der herzogl. Augustenburger Güter.] Trotz des vollkommen gerechtfertigten und von Preußen unterstützten Protestes des Herzogs von Augustenburg gegen den Verkauf seiner ehemaligen Besitzungen, hat die dänische Regierung die auf gestern angesetzte öffentliche Auktion eines Theils jener Güter nicht abbestellt. Vielmehr hat die öffentliche Versteigerung wirklich stattgefunden. Gestern wurde der Haupthof Gravenstein, so wie Fischbek, beide zuerst in mehreren Parzellen und sodann im Ganzen verkauft. Der Höchstbietende war der Konsul Schiller aus Hamburg, welcher 395,000 Thaler R.-M. bot. Indeß hat die Regierung sich noch eine Frist von sechs Wochen zur Approbation des Angebots vorbehalten.

Oesterreich.

Wien, 28. November. [Ueber die tumultuarischen Auftritte in Debreczin] gehen uns nachträgliche Mittheilungen zu, aus denen hervorgeht, daß bei Gelegenheit der Installation des Obergespans Grafen Karolyi Pöbelhaufen unter aufrührerischem Geschrei und dem Rufe: „Es lebe Kossuth! Es lebe Garibaldi!" die Stadt durchzogen, und an mehreren ärarischen Gebäuden, wie an der Finanzdirektion, dem Tabakeinlösungsamte, dem Magistratsgebäude u. s. w., die k. k. Wappen abgerissen haben. Es mußte die bewaffnete Macht einschreiten, um die Ruhe herzustellen, bei welcher Gelegenheit mehrere Verwundungen stattfanden und gegen dreißig Personen verhaftet wurden. Wie man erfährt, war auch Eperies der Schauplatz ähnlicher tumultuarischer Scenen. Die Ruhe war übrigens wieder hergestellt. (O. Z.)

Wien, 29. Novbr. [Die venezianische Frage] taucht in der österreichischen Presse wieder auf. Der heutige „Wanderer" versichert, daß die Frage, ob Oesterreich sich zur Unterhandlung in Betreff Venezienѕ herbeilassen werde, trotz aller gegentheiligen Meinungen und Dementis nicht mehr absolut verneint werden könne. Das genannte Blatt scheint andeuten zu wollen, daß die österreichische Regierung bereits einen diplomatischen Schritt in dieser Richtung gethan habe, und sagt dann weiter:

„Der Gang der politischen Ereignisse in Europa scheint nun in den letzten Tagen eine Wendung genommen zu haben, welche zu dem Glauben berechtigen kann, daß uns der Frühling diesmal in Italien keinen Krieg bringen dürfte, eine Annahme, die übrigens durch den kleinsten politischen Windstoß wieder verweht werden könnte. Soviel läßt sich indeß andeuten, daß man sich in Regierungskreisen mit diesem Gedanken vertraut macht, daß man in Erwägung zieht, ob und wie dieses Ziel erreicht werden könne. Diesen Erwägungen steht aber jedenfalls die Idee fern, Venezien in die Hände Victor Emanuel's fallen zu lassen; für diese Eventualität giebt es keinen Preis. Mag es geschehen, daß ein Königreich Italien unter dem Scepter des Königs von Sardinien von der Macht der Verhältnisse zusammengetragen wird, die Mincio-Linie wird die Grenze desselben bleiben, diesseits derselben kann nur das Waffenglück entscheiden. Aber es ist noch eine andere Ansicht nicht ohne Bedeutung: ein venezianisches Gebiet zwischen Oesterreich und Italien!"

In Erwägung des heutigen Zustandes in Italien wäre derlei nicht einmal eine halbe, sondern überhaupt keine Lösung. Damit würde nichts gewonnen, nichts entschieden und nichts vertagt. Gegenüber der Mittheilung des „Wanderer" ist die folgende Erklärung eines mit dem Ministerium, in dessen Ressort die venezianische Frage fällt, in genauester Verbindung stehenden wiener Blattes, der „Donau-Zeitung" besonders bemerkenswerth.

Dieses Organ spricht sich heute über die Gerüchte bezüglich Veneziens in folgender, der Sache, wenn auch nicht der Form nach, offiziösen Weise aus: „In einigen Blättern macht sich die Mähre breit, daß über Abtretung von Venezien unterhandelt werde. Man geht so weit, das Datum einer Conferenz anzugeben, welche darüber im auswärtigen Amte in Paris stattgefunden haben soll. Trotz dieser Einzelheiten ist die ganze Angabe rein aus der Luft gegriffen. Die Nachricht ist nicht nur unwahr, sondern auch ungeschickt erfunden; diejenigen kennen Oesterreich schlecht, welche sich einbilden, daß es jemals um sein gutes Recht markten werde" *).

*) Auch in der nicht-österr. Presse wird die venezianische Frage noch immer vielfach erörtert und citiren wir in Folgendem zwei Ansichten aus entgegengesetztem Lager:

Die (demokratische) „Ztg. f. Norddeutschl." sagt über den in Aussicht stehenden Angriff auf Venezien: „Dem Anschein nach hat Napoleon die Absicht, den Krieg dort zwischen Oesterreich und Italien zu localisiren. Aber er wird auch darauf vorbereitet sein, selbstthätig einzugreifen, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet. In dem Augenblick, wo Oesterreich in Venezien besiegt und die letzte Anstrengung seiner Kräfte erschöpft ist, wird auch ein französisches Heer an den deutschen Grenzen stehen. Preußen wird es dann voraussichtlich mit Frankreich allein zu thun haben, während seine deutschen Bundesgenossen darüber schmollen, daß Oesterreich abermals von Preußen und Deutschland im Stich gelassen worden. Welchen Ausgang der Kampf nehmen würde, ist kaum zweifelhaft. Wenn wir auch zugeben, daß der österreichische Besitz Veneziens kein deutsches Interesse, und daß es gleichgiltig sei (?), ob das adriatische Meer für den süddeutschen Handel verschlossen wird oder nicht: so ist doch der Kampf selbst um Venezien ein deutsches Interesse. Je nachdem sich Deutschland an diesem Kampf betheiligt, oder nicht, wird es seinen unvermeidlichen Krieg mit Napoleon unter ganz verschiedenen Bedingungen ausfechten. Es wird einmüthig, mit gesammter Kraft, oder zerfahren und gespalten, durch seine Uneinigkeit schon vor der Schlacht besiegt, gegen Napoleon stehen. Darauf rechnet dieser schlaue Feind sicherlich; und jedes deutschen Mannes heißester Wunsch sollte sein, ihm die Rechnung zu verderben.... Wenn uns an der Erhaltung der Herrschaft Oesterreichs in Venezien wenig liegt, wenn wir im Gegentheil auch den Italienern in Venezien die Vereinigung mit ihrem Gesammtvaterlande von Herzen gönnen: so werden wir doch um ihrer willen nicht die Liebe zum Vaterlande verleugnen, nicht dessen Unabhängigkeit, Macht und Würde gleichgiltig bedroht sehen. Und bedroht sind wir in unseren heiligsten Interessen, sobald die Oesterreicher aus Venezien herausgeschlagen werden. Dann hat Napoleon auch schon den Arm erhoben, um mit dem nächsten Schlag uns zu treffen. So lange Italien noch unter der Vormundschaft Napoleons steht und Victor Emanuel nur Napoleonische Plane ausführt: so lange wird ein Kampf um Venezien zugleich ein Kampf um die Geschicke Deutschlands sein."

Der (conservative) „Herald" sagt über die venetianische Frage: Es sollte dem englischen Kabinet nicht schwer werden, über diesen Streitpunkt zu einer Entscheidung zu gelangen. Oesterreich hat Venedig kraft der stärksten Rechtstitel, die Europa geben kann, Vertrag und Besitz. Es ist Eigenthümer de jure und de facto, und Oesterreichs Beraubung anerkennen, hieße das Faustrecht anerkennen und die force majeure zum Schiedsrichter aller internationalen Fragen für die Zukunft erheben. Allein man versichert, der Besitz Venedigs sei wesentlich nothwendig für die Unabhängigkeit Italiens. Von der Regierung, die vor Kurzem Nizza und die Alpenabhänge verschachert hat, wäre dies eine bescheidene Behauptung, selbst wenn sie wahr wäre. Aber sie ist nicht wahr. Vorausgesetzt, daß die beiden Sicilien und Rom italienisch werden, so herrscht Victor Emanuel über mehr als 20 Millionen Menschen mit einer disponiblen Armee von 300,000 Mann und einer Kriegsflotte, die nur den Flotten Englands oder Frankreichs oder Rußlands nachstehen würde. Ein solches Italien wird keinen Angriff von Oesterreich zu befürchten haben. Aber wenn Piemont, antwortet man hierauf, nicht vorwärts geht, so rückt die Revolution weiter vor. Wo wird dann aber die Revolution Halt machen?... In seiner Depesche vom 31sten August spielte Lord J. Russell geheimnißvoll auf britische Interessen im adriatischen Meere an. Er meinte ohne Zweifel die jonischen Inseln, welche seit Jahren der Mittelpunkt einer Agitation sind, die nur deshalb weniger heillos, als die gegen Oesterreich ist, weil sie weniger Kraft hat. Doch warum sollte man Griechenland hindern, das zu versuchen, was Sardinien vollbracht hat? Griechenland wurde zu dem, was es ist, durch eine Revolution, und darf daher auf demselben Wege sich zu vergrößern hoffen. Welche Antwort sollen wir geben, wenn Napoleon, Cavour und die Revolution uns dereinst auffordern werden, Korfu zu vertheidigen oder zu verkaufen? — Schließlich giebt der „Herald" der englischen Regierung und den Italienern zu bedenken, daß die Eroberung Venetiens nichts weniger als ein Kinderspiel, sondern im Gegentheil ein verzweifeltes Wagestück wäre, und daß der Kaiser Franz Joseph durchaus nicht in der Lage ist, unehrenhaften Bedingungen Gehör geben zu müssen. Wenn die englische Regierung nicht die nächsten drei Monate benutze, um Cavour und seine Mitverschwornen zur Vernunft zu bringen, so werde sie eine furchtbare Verantwortlichkeit auf sich laden; denn von der Möglichkeit, einen Krieg um Venetien zu „lokalisiren", werde nun und nimmermehr die Rede sein können.

Eine Sklaven-Auction.

(Nach der Newyork-Tribune.)

Die größte Versteigerung zweibeiniger Waaren, die seit langer Zeit im freien Amerika vorgekommen ist, fand vor einiger Zeit auf der Rennbahn bei der Stadt Savannah in Georgia statt. Die zur Steigerung gebrachte Quantität bestand aus 436 Männern, Frauen, Kindern und Säuglingen, die Hälfte der Neger-Hinterlassenschaft des Major Butler. Der Erbe, Herr Pierce M. Butler, der in der freien Stadt Philadelphia kaufmännische Geschäfte betreibt, hatte durch die Krisis und sonstige Konjuncturen schwere Verluste erlitten, und dies nöthigte ihn, seine Kapitalien im Süden flüssig zu machen, um seine Gläubiger zu befriedigen. Der „große Ausverkauf" war schon seit Monaten in den Zeitungen angekündigt worden, und da die Neger von den Butlerschen Plantagen als excellente Waare bekannt waren, so hatte sich eine beträchtliche Zahl Kauflustiger eingefunden. Schon seit mehreren Tagen vor dem zur Auction angesetzten Tage waren alle Gasthäuser in Savannah voll von Negerspekulanten aus Nord- und Süd-Carolina, Virginien, Georgia, Alabama und Louisiana. Tagelang hörte man in den Gastzimmern und Schänkstuben nichts anderes, als Bemerkungen über die zum Verkauf gebrachten Waaren, die muthmaßlichen Preise, die Vermögens-Angelegenheiten des Herrn Butler 2c. Kleine Gesellschaften fuhren nach der drei englische Meilen von der Stadt gelegenen Rennbahn, um dort die Waaren in Augenschein zu nehmen, zu untersuchen und sich ihre Notizen darüber zu machen. Um seine Beobachtungen anstellen zu können, ohne sich der Gefahr des Gelynchtwerdens auszusetzen, war Referent genöthigt, die Rolle eines Kauflustigen zu spielen, denn die leiseste Vermuthung, daß er für ein nördliches „Abolitionisten"-Blatt berichten wolle, würde ihn in die ernstlichste Lebensgefahr gebracht haben.

Die Neger kamen von zwei Plantagen, — einer Reisplantage bei Darien im Staate Georgia und einer Baumwollplantage von dem an der Küste dieses Staats gelegenen St. Simons-Island. Die meisten waren Feldararbeiter, indessen war doch eine nicht ganz geringe Zahl von Handwerkern unter ihnen, namentlich Böttcher, Zimmerleute, Schuhmacher, Grobschmiede, die in solcher ordinären Arbeit, wie sie auf Plantagen vorkommt, nicht ungeschickt waren. Dazu gehört nun freilich nicht viel, indessen ward doch die Handwerksgeschicklichkeit der Leute durchschnittlich eben so hoch veranschlagt, wie der Mann selbst, d. h. ein Mann, der als gewöhnlicher Feldsklave auf 900 Dollars zu taxiren gewesen wäre, wurde, wenn er sich auf das Schmiede- oder Böttcherhandwerk verstand, leicht mit 1600 bis 1700 Dollars bezahlt. Fast alle waren ganz schwarz, und das war ein Vortheil, den diejenigen „Neger", die mehr oder weniger kaukasisches Blut in ihren Adern haben, besitzen in der Regel mehr Intelligenz, als sich für eine „Waare" ziemt, während die Vollblutneger sich mittelst der Peitsche viel leichter im Zug und Trab erhalten lassen. Nie zuvor waren Sklaven von den Butler'schen Plantagen verkauft hatten. Hier hatten sie ihr ganzes armseliges Leben von ihrer Geburt an zugebracht; hier waren sie herangewachsen, hatten gefreiet, Kinder erzeugt und waren alt geworden in der Nähe der Gräber ihrer Eltern. — Allerdings war angekündigt worden, daß sie „in Familien" verkauft werden sollten, doch was ist darunter zu verstehen? Mann und Frau gelten für eine Familie, aber ihre Eltern und sonstigen nahen Angehörigen nicht. Der Mann und die Frau werden nach den Föhrenwäldern Süd-Carolinas verkauft, die Brüder und Schwestern über die Baumwollfelder von Alabama und Reissümpfe von Louisiana zerstreut, während die betagten Eltern ihr freudeloses, verkümmertes Dasein auf der alten Plantage ausseufzen müssen.

Die Neger wurden in kleinen Trupps nach Savannah gebracht, wo der Auktionator und Negermäkler Bryan sie in Verwahrung nahm. Man brachte sie auf der Rennbahn in den bretternen Schuppen unter, worin die den Pferderennen beiwohnenden Gäste ihre Pferde und Kutschen einstellen. Dort quartirte man sie pêle-mêle ein, ohne mehr Rücksicht auf ihre Bequemlichkeit zu nehmen, als nöthig war, um zu verhüten, daß sie krank und unverkäuflich würden. Sie saßen, aßen und schliefen auf den groben unbehobelten Dielen, ihre kleinen Bündel oder Taschen als Kissen und Sessel benutzend. Reis und Bohnen, gelegentlich auch ein Stück gesalzenes Schweinefleisch und ein Maisfladen bildeten ihre Beköstigung. In Aller Gesichtern ließ sich der Ausdruck tiefer Bekümmerniß und Seelenangst wahrnehmen; manche saßen mit stieren, auf den Boden gehefteten Blicken, gegen alles um sie her Vorgehende theilnahmslos da, und nur zuweilen sah man eine Thräne sich aus ihren Augen drängen; doch nur verstohlen, denn die Aufseher waren nahe und duldeten solche Sentimentalität nicht. Die Kleidung der Sklaven war so mannichfaltig und grotesk als möglich, namentlich bei den Männern durchweg von den rohesten und gröbsten Stoffen, wie sie in den Neu-England-Fabriken eigens für den Bedarf der Plantagen gefertigt werden. Die Uebereinstimmung bestand nur darin, daß keinem irgend eins seiner Kleidungsstücke zu passen schien. Man ist geneigt, die Kostüme der „Neger-Minstrels", wenn sie die Plantagen-Neger darstellen, für übertriebene Karrikaturen zu halten, doch in Wirklichkeit bleiben sie an phantastischer Abenteuerlichkeit noch hinter den Urbildern zurück. Die Kleider sitzen Allen so lose und schlotterig an, daß man meinen sollte, sie müßten sie abschütteln können, ohne nur die Hände aus den Taschen zu nehmen. Die Frauen, ihrem natürlichen Instinkt getreu, hatten fast sämmtliche irgend einen Putz zu erübrigen gesucht. Alle trugen turbanartig um den Kopf gewundene bunte Tücher, und manche hatten noch einige Glasperlen oder bunte Bänder angebracht. Einige trugen auch Ohrringe, und eine konnte sich sogar einer Halskette von gelben und blauen Perlen rühmen. Die Kleider der meisten waren von grobem blauen Drill, manche indessen auch von grellfarbig bedrucktem Kattun. Die kleineren Kinder und Säuglinge waren meistens sorgfältiger und gefälliger gekleidet, als die älteren; einige trugen recht niedliche, mit einem Streifen rothen Tuchs besetzte Jäckchen.

Die Sklaven waren schon 4 — 6 Tage vor der Versteigerung an Ort und Stelle, damit die Kauflustigen sie besichtigen und ihre Aus-

Italien.

?? **Turin**, 25. Nov. [Zur Situation.] Der neue Minister des Innern, Minghetti, hat endlich die geeigneten Maßregeln ergriffen, um die öffentliche Sicherheit, welche durch die Abwesenheit der nach Süd-Italien abgegangenen Carabiniere mannigfaltiger Störungen, besonders in Bologna und Umgegend, gefährdet ist, wieder herzustellen. Zu dem Zwecke hat er den politischen Autoritäten Abtheilungen Bersaglieri und Infanterie zur Disposition gestellt, um die Ruhe wieder herzustellen. — Gestern hat Herr Desambrois, Präsident des Staatsraths, dem Minister des Innern den Bericht der im Schooße des Staatsraths von Farini eingesetzten Commission überreicht, welche beauftragt war, die administrativen Reformen vorzubereiten. In einigen Tagen schon soll der Theil der Reformen, welcher der Beistimmung des Parlaments nicht bedarf, ins Werk gesetzt werden. — Man verargt es hier dem König Victor Emanuel nicht, daß er sich durch seinen Aufenthalt in Neapel wenig befriedigt bezeigt. Die Begeisterung scheint dort einigermaßen abgekühlt zu sein; wenigstens soll der Empfang, der dem König bei öffentlichem Erscheinen zu Theil wird, nicht allzu warm sein. Dabei treiben die Reaktionäre, Muratisten, Mazzinisten 2c. ihr Spiel fort, und es soll selbst zu Hinrichtungen gekommen sein. Seinerseits ist Cavour mit der neuen Wendung der Dinge sehr unzufrieden; seine beabsichtigte Reise nach Neapel hat er aufgegeben, da er nicht zweifelt, daß dieser Schritt, um die Schatten, die sich neuerdings zwischen ihn und den König gelegt haben, zu zerstreuen, mißdeutet werden würde. Daß man in Neapel an der Entfernung Cavours, den die Revolutionäre als das bedeutendste Hinderniß betrachten, aus allen Kräften arbeitet, weiß Cavour nur zu gut, und empfindet es um so schmerzlicher, des persönlichen Einflusses auf den König beraubt zu sein. — Die Partei, welche im italienischen Parlament das Uebergewicht haben wird, ist die Partei des Handelns, die, insofern es von ihr abhängt, alles thun wird, um Italien zum Kriege gegen Oesterreich zu führen. Sie beabsichtigt, das Parlament zum Beschlusse zu veranlassen, den König Victor Emanuel zum König von Italien auszurufen. Von dem Augenblicke an ist auch Venedig Eigenthum des Königs und, wenn die Unterhandlungen, für die gegenwärtig weniger denn je Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, nicht zum gewünschten Resultate führen, wird man keinen Augenblick zögern, zu den Waffen zu greifen. — Das kgl. Dekret, welches die Schaffung der nenen Regimenter anbefiehlt, wird heute von dem Prinzen von Carignan unterzeichnet werden. Bis zum Monat März hofft man die Armee auf 300,000 Mann zu bringen.

Genua, 23. Novbr. [Oberst Zambianchi.] Ein Akt der Brutalität wurde vorgestern von Seiten der Polizei an dem Obersten Zambianchi begangen. Derselbe versuchte bekanntlich mit etlichen hundert Freiwilligen eine Invasion in den Kirchenstaat — ein Unternehmen, welches ihn in die Kerker von S. Andrea brachte, während Fanti und Cialdini, welche einige Tage darauf an der Spitze von 60,000 Mann dasselbe versuchten, Orden und Würden erhielten. Zambianchi, ohne Urtheil und Prozeß seit Monaten im Gefängniß schmachtend, sollte nun aus unbekannten Ursachen in einen andern Kerker gebracht werden. Augenzeugen erzählten, daß der Oberst, da er sich weigerte, den bereitstehenden Karren zu besteigen, von den Polizeisoldaten auf die roheste Weise geschlagen und blutend in die Kutsche geworfen worden sei, ohne daß ein Kommissar oder Vorgesetzter dem empörenden Treiben Einhalt gethan habe. (Allg. Z.)

Neapel, 18. Novbr. [Nicotera.] Die Entwaffnung des Volks ist in den Distrikten Aquila, Monreale, Civitaducale und Avezzano durchgeführt, und der Belagerungszustand wird mit Strenge überwacht. — Der Verhaftsbefehl gegen Nicotera ward nicht zur Ausführung gebracht. Nicotera hatte bereits von einer hochgestellten Person die Kunde erhalten: er werde noch vor dem Einzug des Königs verhaftet werden, er möge sich daher verbergen oder fliehen. Nicotera weigerte sich diesem Rath Folge zu leisten. Er habe, sagte er, in den Kerkern der Bourbonen keinen Gebrauch von der Gelegenheit gemacht, welche ihm von seinen Freunden zur Flucht war geboten worden, er wolle nun auch der Verleumdung nicht den Rücken kehren. Er verließ in der That die Stadt nicht, sondern zeigte sich offen Jedermann. Die Regierung zauderte indeß einige Tage lang, den Befehl zu veröffentlichen. Es waren weit über hundnrt Bürger zur Verhaftung bestimmt, die Polizei hatte Verdacht, oder gab vor, solchen zu haben, Nicotera habe sich mit mehreren anderen verschworen, dem König das Leben zu nehmen. Die Befehle wären schließlich doch noch ausgeführt worden, wenn nicht ein Offizier der Carabinieri, welcher den Vollzug übernehmen sollte, sich geweigert und seine Entlassung angeboten hätte, da er sich durch einen solchen Akt nicht besudeln wolle. Er bot sich selbst zum Bürgen für die vermeintlichen Verschwörer an; er kenne sie und halte sie einer solchen That für unfähig. Nach langem Zaudern gab das Kommando den Vorstellungen des Offiziers nach; jedoch mußte er in Gegenwart von vier seiner Kameraden seine Gründe zu Protokoll geben, und Bürgschaft für die betreffenden stellen. (Allg. Z.)

Neapel, 19. Nov. [Zur Charakteristik der neuen Regierung.] Die Regierung hat sich nicht entblödet, den General Alessandro Nunziante, Duca di Mignano, zum Generallieutenant in der „Nationalarmee" und zum Mitglied des Comite's zur Reorganisation des Heeres zu ernennen.

Die Freiheit der Presse ist bereits bedeutend eingeschränkt worden. Der neue Polizeipräfekt Blasio ließ die Redakteure zu sich rufen, und eröffnete ihnen, daß sie von jeder Nummer ihrer Journale ein Exemplar auf die Präfektur zu senden, und bei einem von der Regierung bezeichneten Bankier eine Kaution von 3000 Ducati (6000 fl.) zu hinterlegen hätten! Es geht übrigens bereits das Gerücht, daß Farini nahe daran sei, seine Entlassung zu nehmen. Garibaldi soll von hoher Person nach Neapel zurückgerufen worden sein, da Zwiespalt unter den Männern der Regierung herrsche. Ich gebe diese Nachrichten als Gerüchte, ohne höhern Werth auf sie zu legen als sie als solche verdienen. Fanti und Cassinis sind gestern hier angekommen. — Die Polizei hat allenthalben auf Cavours Weisung die Proklamation Garibaldi's an die Hilfscomite's abreißen lassen, worin er ihnen für ihre Mitwirkung dankt, sie ermahnt, über die Geschicke des Vaterlandes zu wachen, und die Mittel zu seiner Vertheidigung bereit zu halten. „Brüder!" sagt er, „ihr habt unermüdet für das Vaterland gearbeitet. Euern Bemühungen verdankt es die Emancipation seiner südlichen Provinzen. Löset euch nicht auf! Lasset euer Werk nicht unvollendet! Was ihr im Namen Siciliens und Neapels gethan habt, müßt ihr für Rom und Venedig thun. Die Kunstgriffe und die Feigheit anderer sollen euch ein Sporn sein, eine Ermunterung, das Ziel zu erreichen, und hiezu werdet ihr mich immer als Bruder bereit finden mitzuwirken, wo immer im Namen Italiens und Victor-Emanuels sich eine Fahne erhebt." (Allg. Z.)

Wie „il Popolo d'Italia" meldet, sind in Teramo nicht weniger als 125 Anhänger des Königs Franz erschossen worden. In Aquila befahl der piemontesische Kommandant Pinelli, man solle das Pulver sparen und diejenigen, die sich mit den Waffen in der Hand für die Sache des rechtmäßigen Königs erhoben hatten, aufhängen. Der Befehl wurde vollzogen. Wir bemerken nochmals, daß „il Popolo d'Italia" unsere Quelle ist.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. Nov. [Das neue Kabinet.] Der heutige „Moniteur" hat die gestern schon gemeldete Ernennung des Hrn. v. Persigny zum Minister des Innern bestätigt. Die offizielle Nennung des Herrn Billault als Minister des Innern ohne Portefeuille beweist, daß Hr. v. Persigny auf seiner Weigerung, in das Ministerium einzutreten, wenn Billault ihm zur Seite gesetzt werde, nicht beharrt hat. Herr v. Persigny, dessen Aufenthalt in London noch um einige Tage verlängert ist, soll, wie mir von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, nicht länger als einige Monate das Ministerium des Innern verwalten. An seine Stelle wird alsdann ein langjähriger Freund und treuer Anhänger des Kaisers Napoleon III., von dem schon mehrfach die Rede gewesen, Platz nehmen. Es ist dies Hr. Laity. Persigny würde alsdann das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Unter diesen Umständen läßt sich erwarten, daß Herr von Thouvenel noch einige Zeit in seiner schon seit geraumer Zeit schwankenden Stellung verbleiben werde, um alsdann Hrn. v. Persigny Platz zu machen. Herrn Magne's Rücktritt kam für Niemanden unerwartet, nur ist von seiner Stellung als Präsident des hiesigen Rechnungshofes Abstand genommen und ihm der betreffende Ministerposten ohne Portefeuille verliehen worden. Seine Ersetzung durch Herrn v. Forcade la Roquette überrascht. Unterdessen ist mir noch die Besetzung einiger untergeordneter Posten bekannt geworden. Als Chef des Kabinettes des neuen Ministers der Flotte ist Hr. Julius de Larbre genannt; Herr Anatolus Chatelain als Privatsekretär Walewski's. — Der Herzog von Malakoff ist noch nicht auf seinen neuen Posten abgegangen. Jedenfalls aber wird seine Abreise nach einigen Tagen erfolgen. Der Grund der Verzögerung liegt darin, daß Marschall Pelissier sich noch nicht vollständig mit dem Kaiser geeinigt hat über die Art und Weise, wie die ihm zugetheilte allgemeine Verwaltung in Algier organisirt werden solle. Die Wichtigkeit dieser Frage wird Niemanden entgehen. — Sie werden sich erinnern, daß nach Abschluß des italienischen Krieges die vierten Bataillone sämmtlicher Linien-Infanterie-Regimenter der französischen Armee unterdrückt worden sind. Wenn man diese Maßregel damals als einen Beweis der Friedensliebe der Regierung geltend machte, so möchte man nun berechtigt sein, das Gegentheil zu vermuthen. Es ist nämlich den die militärischen Divisionen befehligenden Generälen der Befehl ertheilt worden, die resp. vierten Bataillone von Neuem zu formiren. Glauben Sie aber nicht, daß die neuen Minister des Kaisers diese kriegerischen Gesinnungen billigen. Im Rathe des Kaisers zeigen sich vor allem Walewski und v. Persigny den desfallsigen Plänen abgeneigt und vereinigen sich dieselben mit Thouvenel und Morny im Abrathen von dem Kriege im nächsten Frühjahre, auf den Europa von allen Seiten vorbereitet wird. — Die bedeutende Stellung eines Gesandten in London wird schwerlich Herrn v. Flahaut zufallen, den man seines Alters wegen für eine Stellung unpassend hält, die einer energischen Persönlichkeit bedarf. — Um das bedeutende Deficit des Budgets für 1860 zu decken, hat man die Absicht, der im Monat Dezember stattfindenden Session ein budget supplementaire vorzulegen. Der neue Finanzminister soll das vollständige Vertrauen des Kaisers besitzen. Die Kaiserin wird 3 Tage in Windsor verweilen; der Kaiser soll beabsichtigen, sie dort abzuholen.

Paris, 27. Novbr. [Fould und die Kaiserin.] Als eigentlichen Grund des Rücktritts von Fould giebt man in den Kreisen, wo die bösen Zungen den Ton angeben, den Zorn der Kaiserin gegen den etwas pedantischen Staatsminister an. Herr Fould hat die Ausgaben der Kaiserin innerhalb zweier Monate für Toilette, Einrichtung und Ausschmückung ihrer Apartements 2c. die Summe von 4 Millionen an die verschiedenen Lieferanten bezahlen müssen. Das war doch etwas zu viel. Er lief voller Entsetzen zum Kaiser, legte ihm die fürchterlichen Rechnungen vor und dieser soll als kluger Hausvater der Kaiserin so eindringliche Vorstellungen gemacht haben, daß Herrn Foulds Untergang von ihr mit thränenden Augen geschworen ward. Es wäre dies ein Hauptgrund ihrer Reise gewesen, fügen die bösen Zungen hinzu und folglich wäre auch die Verabschiedung Foulds eine der Bedingungen ihrer Rückkehr. — Die Kaiserin, in ihrem gutmüthigen, verschwenderischen und namentlich toilettesüchtigen Temperament wird von den Fournisseurs auf das Unerhörteste ausgebeutet. Als ein Beweis des raffinirten Luxus kann dienen, daß zu ihren Gemächern eine kleine Gallerie rechts und links mit Glasschränken versehen, gehört. Darin stehen lauter bewegliche Wachsfiguren von ihrer Gestalt, ihrem Teint 2c. Ist man in Verlegenheit, welche Toilette man für eine bestimmte Veranlassung wählen soll, so wird eine der Wachsfiguren mit dem Prachtgewande bekleidet, ein Räderwerk wird aufgezogen und die herrlich geschmückte Puppe wandelt majestätisch in dem Zimmer herum, um Farbe, Faltenwürfe 2c. des Gewandes von allen Seiten, und in der gewünschten Haltung und Beleuchtung zu zeigen. Es stehen deren immer mehrere fix und fertig angezogen zum Herummarschiren in den Glasschränken. (N. Z.)

[In Bezug auf die französischen Reform-Dekrete] schreibt ein sehr wohlgesinnter pariser Korrespondent der „Independance" Folgendes: „Was auch die Erfolge dieser inneren Maßnahmen sein mögen — man kann sie als Zeichen ernsterer äußerer Ereignisse ansehen. Wenn die Regierung sucht, sich neue Stützpunkte zu schaffen, wenn sie Anstrengungen macht, die alten zu verstärken, so ist es, seien Sie davon überzeugt, weil sie sich zu einer Politik vorbereitet, bei der sie alle ihre Hilfsquellen nöthig hat."

Großbritannien.

London, 27. Novbr. [Die Kaiserin der Franzosen. — Der Herzog von Norfolk †.] Die Kaiserin der Franzosen hatte am Sonnabend Dunkeld verlassen und war nach Taymouth Castle zum Marquis of Breadalbane gefahren. Es heißt jetzt, daß sie entweder gar nicht oder nur auf kurze Zeit nach Hamilton Palace gehen und schon in den nächsten Tagen wieder in Glasgow eintreffen werde. — Der Herzog von Norfolk ist vorgestern seinem langwierigen Leiden (es war eine Leberkrankheit) erlegen, er starb, erst 45 Jahre alt, auf seinem Landsitze Arundel-Castle, das an der Südküste, ungefähr halbwegs zwischen Brighton und Portsmouth gelegen ist. (Sein voller Titel war Henry, Granville, Fitz-Allan-Howard, Herzog von Norfolk, Premier Duke und Earl in der englischen Pairie, Earl of Arundel, Surrey and Norfolk, and Baron Fitz-Allan, Clun, Oswaldestre and Maltravers, erblicher Earl-Marschall und Oberst-Kellermeister von England.) Geboren am 7. November 1815, wurde er, obwohl Katholik, in die Schule von Eton geschickt, bezog später die Universität Cambridge, diente kurze Zeit in der Garde, saß von 1837 bis 1852, erst für Arundel, dann für Limerick im Parlamente, und nahm im Jahre 1857, beim Tode seines Vaters seinen Sitz im Oberhause ein. Er sprach jedoch selten, und nur dann, wenn es sich um spezifisch-katholische Fragen handelte, wie er überhaupt stets als eine der Hauptstützen der Katholiken im Lande verehrt zu werden verdiente. Aus seiner Ehe mit Admiral Lord Lyons zweitgeborner Tochter hinterbleiben 2 Söhne und 6 Töchter. Der älteste, Henry, Fitz-Alan-Howard, der die Pairie erbt, ist kaum 13 Jahre alt. — Wie der „Globe" meldet, ist Mrs. Erskine, dermaliger Legations-Sekretär in St. Petersburg, zum Gesandtschafts-Sekretär in Konstantinopel ernannt.

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Cattaro geben eigenthümliche Aufschlüsse über die letzten Vorgänge in Cettinje und melden Symptome, die nicht ganz unbeachtet bleiben dürften. Die Stimmung der Montenegriner scheint eine ihren österreichischen Nachbarn keineswegs freundliche, und man hört oft laut sagen, daß die Bewohner der schwarzen Berge den ersten Anlaß benutzen wollen, um einen Raubzug auf österreichisches Gebiet zu unternehmen. Die Abreise der Fürstin Darinka geschah plötzlich und, wie man nach der Mittheilung verläßlicher Berichte annehmen darf, nicht ohne Anwendung von Gewalt; Thatsache ist, daß die Fürstin ohne alle Bagage in größter Eile das Land verließ und, ohne Cattaro zu berühren, nach Corfu zu ihrer Schwester eilte. Von dort wird sie sich wahrscheinlich nach Turin begeben, wo ihr Bruder als Privatmann lebt. Leute aus der Umgebung der Fürstin erzählten vor Einschiffung derselben, daß sie mit einer jährlichen Apanage von 12,000 Fl. eine

---

wahl treffen konnten. Das geschah mit so wenig Gêne, als ob es ebensoviele Pferde gewesen wären. Man öffnete ihnen den Mund, um ihre Zähne zu sehen, kniff sie in Arme und Beine, um die Stärke ihrer Muskeln zu prüfen, ließ sie auf- und abgehen, um zu sehen, ob sie nicht vielleicht lahm seien, ließ sie sich nach allen Richtungen bücken, biegen und wenden, um zu ermitteln, ob sie irgend einen Bruch, eine Wunde und dergleichen hätten, und zum Ueberfluß richtete man an sie selbst noch eine Menge Fragen über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Alle diese Demüthigungen ertrugen sie ohne Murren, und wenn ihnen die äußere Erscheinung des Käufers gefiel, sogar mit großer Bereitwilligkeit, in der Hoffnung, einen guten Herrn zu bekommen. Hier eine einzige Scene als Beispiel für Hunderte von ähnlichen.

„Elias", dem Katalog zufolge Nr. 5, hatte an einem ältlichen Manne von wohlwollendem Gesichtsausdrucke Gefallen gefunden, und suchte ihn zu überreden, daß er ihn sammt Frau und zwei Kindern (Nummer 6, 7 und 8) kaufen möge. Doch an das Herz und die menschlichen Gefühle des Mannes zu appelliren, daran konnte der arme Teufel nicht denken; seine ganze Hoffnung beruhte darauf, ihn zu überzeugen, daß die Muskeln und Knochen ihren Preis werth seien. „Schauts her, Herr; bin ein excellenter Reispflanzer; könnt keinen bessern finden; bin noch gar nicht alt, kann mehr schaffen, wie je; kann auch ein Bischen zimmern, kauft mich doch ja, guter Herr; will auch ein guter Knecht sein. Und da, die Molly, meine Frau; tüchtiges Mensch, schafft beinahe soviel wie ich. Da tritt her, Molly, zeig dich dem Herrn!" — Molly tritt mit über die Brust gekreuzten Händen heran, macht einen kurzen plötzlichen Knicks, wie es den Negerinnen eigenthümlich ist, und schaut den wohlwollenden Mann mit stummem Flehen an. Elias ist unermüdlich in seinen Anpreisungen; „Zeig dem Herrn Deinen Arm, Molly — prächtiger Arm das, lieber Herr; kann furchtbar schaffen damit; zeig dem guten Herrn Deine Zähne, Molly; — da schaut's her, Herr, alle Zähne in Ordnung; alle fest und gesund; sie ist noch ganz jung. Komm her, Du, Israel, Junge, spazier' herum, daß der Herr sehen kann, wie flink Du bist". Dann, auf sein dreijähriges Mädchen zeigend, die sich ängstlich an ihrer Mutter Schürze klammert und an ihren fetten Händchen saugt: „Kleine Bandy, ist noch ein Kind, wird noch ein Allerweltsmädel werden. — Bitte, lieber Herr, kauft uns; macht ein gutes Geschäft mit uns", und so weiter. Doch der wohlwollende Mann fand, daß er eine andere Nummer des Katalogs etwas wohlfeiler bekommen konnte, und so war die Beredtsamkeit von Nr. 5. vergebens. — Aehnliche Auftritte ereigneten sich auf allen Seiten. Die Frauen aber redeten Niemand aus freien Stücken an, sondern antworteten nur, wenn sie gefragt wurden. Und nicht eine von ihnen hörte ich auch nur mit einem unzarten oder unweiblichen Worte auf die rohen Fragen antworten, die an sie gerichtet wurden; ihr Benehmen war so sittsam und anstandsvoll, als gehörten sie den besten Gesellschaftsklassen an.

Die Versteigerung selbst ging in einem großen, auf einer Seite, nach der Rennbahn zu, offenen Raume vor sich, der mit dem Sklavenpferch durch zwei große Thüren in Verbindung stand. In der Mitte war eine kleine, dritthalb Fuß hohe Bühne errichtet, auf welcher die Schreiber an ihren Pulten saßen, und der Auktionator die zu verkaufenden Waaren vorführte. — Ein großer, wohlbeleibter Mann mit branntweingeröthetem Gesichte besteigt die Bühne, verliest die Verkaufsbedingnngen (ein Drittel baare Anzahlung, zwei Drittel binnen zwei Jahren abzutragen und durch Hypothek oder Wechsel zu sichern) und beginnt die Versteigerung. Die anwesenden Käufer, etwa 200 an der Zahl, drängen sich dichter um die Bühne, während die Neger, die weiter hinten auf dem Katalog stehen und fürerst nicht gebraucht werden, sich im Hintergrund in trübseligen Gruppen sammeln, um dem Verlauf der Auktion zuzusehen, an dem sie selbst ein so trauriges Interesse haben. Der Wind heult draußen, ein kalter Regen drängt durch die offene Seite des Saales herein, so daß der Schnapswirth in der Ecke ein gutes Geschäft macht; die Käufer stecken sich frische Cigarren an, nehmen den Katalog und ihre Bleistifte zur Hand, und das erste „Gebinde" der zweibeinigen Waare wird von einem fetten Mulatten — selbst ein Sklave — auf die Bühne geführt. Es besteht aus vier Nummern: 1. George, alt 27 Jahre, vorzüglicher Baumwollenpflanzer; 2. Susanne, alt 26 Jahre, dito Reispflanzerin; 3. George, alt 6 Jahre; 4. Harry, alt 2 Jahre. Geboten wird per Stück und dann das Höchstgebot mit der Zahl der Nummern im „Gebinde" multiplizirt. So wird vorstehendes „Lot" zu 620 Dollars per Stück, insgesammt also für 2480 Dollars zugeschlagen.

Alle möglichen Typen der Sklavenhalter-Aristokratie des Südens sind unter den Bietern vertreten. Da ist der flotte junge Mann aus Georgia, seine Hosen in die Stiefeln gesteckt, die Sammetmütze verwegen auf der einen Seite herabgezogen, den Mund voll Kautabak, den er von einem einer schmierigen Wagendeichsel ähnlichen Stück abbeißt; — aus der Brusttasche oder dem Gürtel schaut die Pistole oder das hirschfänger-ähnliche Bowiemesser hervor. Daneben schleicht ein fromm aussehender weißhaariger Mensch mit goldner Brille und weißem Halstuch, in seiner äußeren Erscheinung einem Traktätchen-Vertheiler oder frommen Kollektensammler ähnlich; leise gleitet er umher, drängt sich vorzüglich an die Weiber, und richtet an sie so schamlos freche Fragen, daß den, der sie zufällig hört, die Lust anwandelt, dem weißhaarigen Sünder einen Denkzettel fürs ganze Leben zu verabfolgen. Dann wieder alle Varietäten des hinterwäldlerischen Raufbolds, die in dem Maße lauter und zügelloser werden, als sie dem Schänktische zusprechen. Wer erinnert sich nicht aus „Uncle Tom" des Sklavenhändlers Legree? Daß diese Figur in nichts übertrieben ist, dafür kann man hier Belege in Fülle erhalten.

Mittlerweile nahm die Auktion ihren Fortgang und der muntere und joviale Auktionator brachte durch seine Späße und Witze immer wieder Leben und Bewegung unter die Menge, wenn es mit dem Bieten einigermaßen flau gehen wollte. Der Gesichtsausdruck der zum Verkauf auf die Bühne gestellten Neger war fast durchwegs derselbe: peinliche Angst und Bekümmerniß, die deutlichen Merkmale zerstörten

Stellung als Hofdame der Kaiserin Eugenie angenommen habe. Im Senat zu Cettinje fand bei der letzten Sitzung eine förmliche Schlägerei statt, in deren Verlaufe der Fürst von Mirko, dem Vater, einen Schlag über den Kopf erhielt. Die Zustände daselbst sind der Art, daß sie einer schleunigen Aenderung bedürfen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. November. [Tagesbericht.]

α Mit heutigem Frühzuge der Freiburger Eisenbahn hat sich Seine Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, nach Freiburg begeben.

ƺ Die Mitglieder des Stadtverordneten- und Magistrats-Kollegiums werden sich am 8. Dezember (Sonnabend) bei einem Souper gesellig vereinen, wie dies bereits vor 2 Jahren, am Schlusse der Wahlperiode, der Fall gewesen ist.

Endlich werden auch die Straßen, welche mit Oel erleuchtet werden, an den Abenden, für welche Mondschein im Kalender angesagt ist, Beleuchtung erhalten. Die Stadtverordneten haben in gestriger Sitzung den dafür aufzuwendenden Mehrbetrag von 742 Thlr. bewilligt.

An die Behörden und Aerzte! Die gestrige „Breslauer Zeitung“ berichtet wiederum einen jener schrecklichen Unglücksfälle, bei denen ein Menschenleben durch jenes fürchterliche Gift, Phosphor, verloren gegangen und eine ganze Familie in Trauer versetzt worden ist. Ein noch glimmendes Zündhölzchen wird auf den Boden geworfen, ein Kind tritt mit seinem nackten Füßchen darauf und muß durch die erfolgte Vergiftung eines schauervollen Todes sterben. Wenn man bedenkt, wie viele Tausende von Menschen, täglich, ja stündlich in ähnlicher Todesgefahr schweben, so kann man sich eines Schauders nicht erwehren. Bei dem ungeheuern Verbrauche der Phosphor-Zündhölzchen kann man sich nur darüber verwundern, daß nicht dergleichen Unglücksfälle sich täglich zu Dutzenden wiederholen. Wir richten deshalb in wohlmeinendster Absicht an unsere humanen Behörden die dringende Frage: ist es nicht unabweisbar nothwendig, den Gebrauch derartiger Zünd- oder Streichhölzchen sowie des Phosphors überhaupt ganz und gar zu verbieten? — Wir erkennen alle dankend die Fürsorge der Behörden an, welche den Gebrauch der weniger wirksamen Gifte bedeutend erschwert und den der schädlichsten Gifte gänzlich verbietet. Wenn nun eine so unglaublich kleine Quantität Phosphor, als wie sich an der Spitze eines Zündhölzchen zu befinden pflegt, im Stande ist, den qualvollen Tod eines Menschen zu bewirken, gehört dann nicht Phosphor zu den wirksamsten und schädlichsten Giften? — Ist es nicht Pflicht: dieses ungemein schädliche Gift dem allgemeinen Verkehr zu entziehen? — Wird nicht unter den jetzigen Umständen dem Zufall, der Unvorsichtigkeit und der Bosheit das Thor weit geöffnet, um Schrecken, Angst und die schmerzlichste Betrübniß über ganze Familien zu verhängen? — Und haben wir nicht für alle diese Fälle die schaudervollsten Beläge? — Endlich wenden wir uns an die Herren Aerzte mit der Bitte (und wir hoffen von ihrer Menschenfreundlichkeit, daß sie Gehör finden wird): — sie mögen alle Fälle, in denen durch dergleichen Phosphor-Vergiftungen ein Menschenleben bedroht oder vernichtet worden ist, zur öffentlichen Kenntniß bringen. — Der Arzt und die Presse können beide ihren Beruf, der Menschheit zu dienen, nicht schöner erfüllen. — Vielleicht macht der Arzt, der obigen Fall aus eigener Behandlung am gründlichsten kennt, hiermit den Anfang.

Am Sonnabend den 17. d. M. hielt der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolph-Stiftung im Saale des Magdalenen-Gymnasiums eine General-Versammlung, welche im Ganzen auf recht erfreuliche Weise besucht war. Der Vorsitzende, Senior Penzig, theilte zwei Danksagungsschreiben aus Ober-Glogau und Hermannseifen mit, wohin 30, resp. 20 Thlr. zu Schulzwecken und zur Unterstützung armer Confirmanden geschickt worden waren, und legte darauf zwölf eingegangene Bittgesuche vor, von denen jedoch nur vier nach Prüfung der Sachlage ohne Weiteres genehmigt werden konnten: die andern mußten theils übergangen, theils einer näheren Recherche und Erwägung anheimgestellt werden. Neunzig Thaler im Ganzen, in Raten von 30 und 20 Thalern, wurden an die vier Ortschaften vertheilt, welche alsbald hatten berücksichtigt werden können, und wurde das Geld überwiegend zur Hilfe für arme Confirmanden bestimmt. Möchten doch die Mitglieder des Vereins immer zahlreicher sich zu den Versammlungen einfinden: sie würden sich freuen über die zum Theil so sehr warm und herzlich gehaltenen Danksagungs-Schreiben, würden die Größe der noch vorhandenen Noth detaillirt kennen lernen und gewiß auch ein Interesse dabei finden, mit zu berathen und zu beschließen, wo und wie und in welchem Maße geholfen werden solle. Gott aber der Allgütige nehme wie bisher so auch ferner den Verein in seinen Schutz und segne sein Wirken! P.

Die seitens des Hausfrauenvereins veranstaltete Prämiirung braver Dienstboten fand diesesmal am 28. d. Nachmitt. 5 Uhr in dem von Herrn Knappe dem Vereine ohne jedes Entgelt zur Disposition gestellten kleinen Saale des Königs von Ungarn statt. — Auf Ersuchen des Vorstandes hatte Hr. Senior Weiß in freundlicher Weise den Vorsitz für diese Festlichkeit, so wie überhaupt für den Verein übernommen. Derselbe äußerte sich in warmer zum Herzen gehender Rede über das Verhältniß der Herrschaft zum Dienstboten und umgekehrt. Hierauf wurde jedem der folgenden 8 weiblichen Dienstboten ein Gedenkblatt seitens des Vorstandes nebst einem Sparkassenbuche, lautend über 5 Thlr., überreicht, welche dieselben mit freudestrahlenden Blicken entgegennahmen. Es erhielten diese Auszeichnung für 18- bis 4½jährige pflichttreue Dienste: 1) Christiane Feistel, 2) Auguste Greschler, 3) Emlie Gottschalk, 3) Veronika Pohl, 5) Louise Weigelt, 6) Hedwig Gonschior, 7) Magdalene Olbrich, 8) Susanna Pfohl.

= Den nächsten Sontags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Privatdozent Dr. phil. Schwarz halten, und „über Gold und Silber, seine Gewinnung und Zerstreuung“ sprechen.

α Bekanntlich ist es keinem Lastfuhrwerk gestattet, die Zwingerstraße zu passiren, trotzdem duldet man eine andere Verengung, welche für die Fußgänger eben so lästig als gefährlich ist. Der Bürgersteig gleich am Eingange vom Zwingerplatze ist nämlich im Augenblick theilweise von Ziegelmassen versetzt, die behufs eines Speicherbaues in jener Gegend aufgeschichtet sind, in Folge dessen der Fußgänger genöthigt ist, den Fahrdamm zu beschreiten, in dessen Schmutz er indeß zu versinken droht. Namentlich des Abends bei dem starken Verkehr vom Theater oder der Weberbauerschen Brauerei her ist die Passage dort höchst unbequem und wird auch weiterhin nicht besser, da vor dem Hause Nr. 7 noch immer kein Trottoir gelegt ist und mächtige Gruben im Pflaster dort Fehltritte und Beinbrüche erleichtern. — Vor Allem thut übrigens die Fortschaffung der erwähnten Ziegelmassen vom Bürgersteige Noth.

⊠ **Liegnitz,** 29. Nov. [Stadtverordneten-Ergänzungswahl. — Schwurgerichtssitzung.] Bei den zu ergänzenden Stadtverordnetenwahlen, welche am 22., 23. und 24 d. M. auf dem hiesigen Rathhause stattfanden, zeigte sich in der ersten und zweiten Abtheilung eine rege Bethätigung, indem ein großer Theil der Stimmberechtigten zum Wählen erschien; minder lebhaft war dies der Fall in der dritten Abtheilung, bei welcher nur 133 Wähler erschienen. In der ersten Abtheilung haben die meisten Stimmen erhalten: die Herren Syndikus Scholz, Drechsler Knobloch, Stadtältester Kaufmann Tauchert und Justizrath Putze, als Ersatzmänner die Herren Partikulier Haase und kgl. Bauinspektor Wolf. In der zweiten Abtheilung: Die Herren Kaufmann Neumann, Baumgardt, G. Bormann und Bankier Pollack; als Ersatzmänner haben Viele Stimmen, aber noch nicht die absolute Majorität erhalten, die Herren Landschaftsrendant Säglitz, Partikulier Haase, Mechanikus Härtelt und Sattlermeister Spindler. In der dritten Abtheilung erhielten die absolute Majorität: die Herren Dr. med. Jähnsch, Dr. phil. Proreftor Brix, Kaufmann L. Warschauer, und als Ersatzmänner die Herren Nadler und Hayn. Nicht absolute Stimmenmehrheit erhielten die Herren Kaufmann Adler und Neumann. Für die, welche doch nicht die absolute Majorität erhielten, ist auf Freitag am 30. d. M. (3. Abtheilung) und Sonnabend am 1. Dezember (2. Abtheilung) ein Wahltermin angesetzt worden.

♂ **Cauth,** 29. November. [Gaunerei. — Selbstmord.] Ein durch das königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg steckbrieflich verfolgter Erbscholtiseibesitzer hat hier auf eine raffinirte Weise einem hiesigen Bewohner die Summe von 1000 Thlr. in sicheren Schuldverschreibungen gegen Verpfändung einer Cessions-Verhandlung über 1200 Thlr. abzuschwindeln gewußt. Obgleich die hiesige Polizei-Behörde nach erhaltener Kunde auf ihn fahndete, gelang es ihm dennoch, zu entweichen. Auf seinem Wege nach Breslau soll er die Schuldverschreibungen einem ehemaligen Schullehrer abgetreten haben. — Am 26. d. erhing sich der Kutscher eines Handelsmannes auf dem Strohboden. Er hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern in dürftigen Verhältnissen.

W. **Oels,** Ende November. [Zur Tageschronik.] Am 20. Nov. d. J. feierte in dem nahen Jenkwitz der allgemein geachtete Bauerauszügler Ernst Grünig nebst Gattin im Kreise seiner Kinder und Enkel seine goldene Hochzeit. Aus Anlaß dieser selben Feier wurde dem Jubelpaare vom Herrn Pastor Reiche aus Döberle die von Ihrer Majestät der Königin huldreichst bewilligte Prachtbibel überreicht. Die erst in der Organisation begriffene Kapelle des hier garnisonirenden Bataillons des kgl. 3. niederschles. Infanterieregiments Nr. 50 verspricht schon nach ihren jetzigen Leistungen bei erreichter Vollzähligkeit mit der Zeit Tüchtiges zu leisten. Das nunmehr vollständig garnisonirte Musikchor des kgl. 2. schles. Dragoner-Rgmts. (Nr. 7) hat bereits die neuen Instrumente erhalten und leistet in seiner jetzigen Vollzähligkeit etwas Tüchtiges und Treffliches. Am 21. d. M. Mittags 1 Uhr drohte der Breslauer-Straße die größte Feuersgefahr. Es war nämlich in einer Böttcherwerkstatt Feuer ausgekommen, welches jedoch durch zeitige Löschhilfe unterdrückt wurde.

=ϱ.= **Leobschütz,** 27. Nov. [Tages-Notizen.] Die Diebstähl nehmen, wie anderwärts, so auch in unserem Kreise als Folge der Theuerung der Lebensmittel so überhand, daß sich das königliche Landraths-Amt veranlaßt gefunden hat, zum Schutze der Personen und des Eigenthums, die Abhaltung von nächtlichen Patrouillen von jetzt ab wiederum anzuordnen. — Gestern Nachts wurde von dem Vorwerke N. aus dem bewohnten und bewachten Hofe unbemerkt ein Wagen entwendet, auf das zunächst gelegene Feld geschafft, hier zerschlagen, seines sämmtlichen Eisens beraubt und das Uebrige wie zum Hohne daselbst zurückgelassen. — Es ist immer noch nicht gelungen, den als ein für die öffentliche Sicherheit sehr gefährliches Individuum bekannten Inwohner L., der seit längerer Zeit die Gegend unsicher macht, einzufangen; obschon man seit vielen Wochen auf ihn fahndet und zumal der Gendarm Günzel II. zu Piltsch es hierbei weder an Eifer und Mühe, noch an Ausdauer fehlen läßt. Es scheint übrigens, daß Rinaldo le petit dieserhalb auch für gut befunden hat, sich vorläufig wenigstens Etwas in den Hintergrund zurückzuziehen. — Gestern veranstaltete, vom schönsten Herbstwetter begünstigt, Herr Reichsgraf v. Oppersdorf aus Glogau auf seinem Majoratsgute Nassiedel eine Treibjagd, bei welcher von einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Schützen in nur wenigen Stunden 243 Hasen geschossen wurden. — Vor Kurzem kehrte ein Landwirth aus H. vom Wochenmarkte aus der Kreisstadt in später Abendstunde nach Hause zurück und fand Tags darauf zu seinem nicht geringen Schrecken den Erlös für sein verkauftes Getreide, bestehend in 38 Thlr. preuß. Kassen-Anweisungen, vollständig verkohlt in seiner Tasche. Er hatte den Rest einer Cigarre, die er wahrscheinlich schon für erloschen hielt, in diese zu fernerem Verbrauche aufbewahrt und hierdurch den nicht unerheblichen Verlust sich selbst verursacht. Schließlich nehmen wir noch Akt von zwei Fällen seltener Rohheit. Nachdem in O, einem Orte des hiesigen Kreises, vor ungefähr vier Jahren ein Knecht eine lebende Eule an das Hofthor seines Dienstherrn genagelt, ist dieses grausame Spiel, wie wir mit Zuverlässigkeit mittheilen können, vor wenigen Tagen von einem Diesstknechte und einem sechszehnjährigen Burschen in demselben Dorfe neuerdings in Scene gesetzt worden. Ersterer hat nämlich wiederum mehrere Eulen, letzterer eine Fledermaus an Hofthore angenagelt und diese so nützlichen Thiere unter erkennbar großen Qualen verenden lassen.

= **Aus dem Kreise Leobschütz,** 27. Nov. Gestern tagte in der Kreisstadt die Kreistags-Versammlung und wählte an Stelle des verstorbenen Geh. Justizrath Rösler einen Kreisdeputirten in der Person des Herrn Grafen Larisch auf Dirschel, und brachte auf den Etat pro 1861 die zur Amortisation der zum Chausseebau emittirten 175,000 Thaler Kreisobligationen, mit 1½ Prozent, erforderliche Summe.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Mit der neuen Organisation des hiesigen Turnvereins sind demselben bereits 55 Mitglieder zugetreten. — Das erste Concert, welches die Violinspielerin Fräul. Rosa d'Or am Dinstage im hiesigen Theater gab, ist zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen.

† Bunzlau. Herr Schauspiel-Direktor Schiemang wird Montag den 3. Dezember mit der gegenwärtig in Liegnitz gastirenden Tänzer-Gesellschaft des Herrn Balletmeisters Beyerle aus Amsterdem hierselbst eine Vorstellung geben. Sonntag vorher wird Fräul. Rosa d'Or im Saale des „Fürsten Blücher“ spielen.

△ Gleiwitz. Am 27. Novbr. ist Karl v. Holtei hier eingetroffen und wird am 2. Dezember einen Vortrag halten.

⤫ Kosel. Das neue Regulativ für Erhebung des Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeldes ist publicirt. Das Einzugsgeld ist auf 6 Thlr. und das Bürgerrechtsgeld auf 3 Thlr. normirt.

△ Beuthen a. d. O. Am 19. und 20. d. Mts. fand hierselbst die feierliche Einholung und Weihe der neuen Glocken und die Einweihung des neuerbauten Glockenthurms an der evangel. Stadtpfarrkirche statt. Alle Behörden, das Militär, die Schützengilde, die Gewerke ꝛc. betheiligten sich an dieser Feier, die fast die Ausdehnung eines großen Volksfestes erhielt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 28. Novbr. [Begräbnißfeier des Herrn von Potworowski.] Die am 25. d. Nachmittags 3 Uhr aus Posen exportirte Leiche des daselbst am 22. verstorbenen Landtags-Abgeordneten, Rittergutsbesitzers Gustav v. Potworowski, traf am Montage Früh 6½ Uhr hierselbst ein, und wurde an den Pforten der St. Johanniskirche, von deren Prediger Hrn. Pflug in Empfang genommen, in die Kirche geleitet und auf einem daselbst in der Mitte des Hauptganges errichteten Katafalk niedergesetzt. Das demnächst gestern stattgehabte Leichenbegängniß bot sowohl in Rücksicht der ungeheuren Theilnahme, als was die Feier selbst betraf, viele eigenthümliche und bemerkenswerthe Momente dar. — Nachdem bereits am Montag der Zudrang von auswärtigen Trauergästen ein so gewaltiger gewesen, daß ein großer Theil derselben wegen Ueberfüllung der hiesigen Gasthäuser in Privatwohnungen untergebracht werden mußte, vermehrte sich die Zahl derselben um Tausende am darauf folgenden Tage. Hunderte von vierspännigen Karossen führten aus allen Kreisen der Provinz im Laufe des Vormittags Familien und Gutsbesitzer vom polnischen Adel herbei, während mit den Frühzügen wiederum Hunderte aus entlegeneren Provinzen und den benachbarten österr. und russ.-poln. Landestheilen eintrafen. Wir dürfen ohne Uebertreibung die Zahl der Trauergäste aus dem polnischen Adelstande auf 500, die der Auswärtigen überhaupt auf 4000 angeben. Was an Pracht und äußerem Glanz aufzubieten war, geschah, um der Feier den würdigsten Ausdruck zu geben. Unter dem Geläute der Glocken aller Kirchen des Ortes eilten die Theilnehmer um 11 Uhr nach der reformirten Johannis-Kirche. Der von Hunderten von brennenden Wachskerzen umgebene, mit Fichten, Topfgewächsen, Kränzen und Laubgewinden geschmückte Katafalk, die auch in den übrigen Räumen angezündeten Lichter, verbunden mit den brennenden Kerzen, welche fast allen Theilnehmern an der Trauerfeier gereicht wurden, verbreiteten einen Lichtglanz, gegen den uns das trübe Licht des Tages wie dunkel erschien. Nach 11 Uhr nahm die Feier ihren Anfang. Dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß sollte Gesang und Predigt bei seiner Beerdigung nur in polnischer Sprache stattfinden. Die gedruckten Trauerlieder wurden jedem in die Kirche Eintretenden behändigt. Nach einem Orgelpräludium, dem ein Lied folgte, sprach Pastor Hartnick aus Orzeszkowo bei Birnbaum, das Gebet am Tisch (Altar), welchem nach einem vierstimmigen Gesange des hiesigen Männergesangvereins die Kanzelpredigt von einem andern auswärtigen Geistlichen folgte. Nach einem abermaligen vierstimmigen Gesange sprach Pastor H. knieend das Gebet am Sarge, worauf sich der Kondukt nach dem reformirten Kirchhofe unter Vorantritt von acht evangelischen und einer größern Anzahl von katholischen Geistlichen in Bewegung setzte. Der Sarg von der Kirche bis zur Gruft ward nur von Männern aus dem Stande des polnischen Adels, welche alle 10 Schritte wechselten, getragen. Hier ward die Leiche unter Gesang und Gebet eingesegnet und in die gemauerte Gruft versenkt. Die letztere zunächst umstanden außer der leidtragenden Gattin, den Kindern, Brüdern, Neffen und andern Verwandten, die Landtags-Abgeordneten polnischer Nationalität, jene jammernd und heiße Schmerzensthränen vergießend, diese wehmüthig aufgelöst, einen Genossen ins Grab senken sehend, der mehr als jeder Andere von ihnen die Eigenschaften und den Beruf eines Parteiführers besaß. Ihr Schmerz und ihre Wehmuth um den heimgegangenen Führer fand Ausdruck in den Reden, welche die Herren v. Szmytkowski, Szymann, Szczawinski, Graf v. Cieszkowski, Dr. Metzig an der Gruft hielten. — Gustav v. Potworowski ist von reformirten Eltern den 3. Juni 1800 zu Bielewo bei Kosten geboren; Menschenfreund und leutselig in der edelsten Bedeutung des Wortes, treu und bieder, offenherzig bis zur Rücksichtslosigkeit, war er bis zu seinem letzten Lebensmoment ein eifriger Förderer alles Guten und Edlen, ein begeisterter Kämpfer für seine nationalen Sitten und Institutionen. Die polnische Revolution des Jahres 1830 fand ihn in den Reihen der Freiwilligen, welche für die Wiederherstellung ihres Vaterlandes in den Kampf zogen. Anfangs als Adjutant beim General v. Chlapowski, seines nachherigen Schwiegervaters, stehend, rückte er bald zum Führer einer Schwadron hinauf, als welcher er an dem Kampfe bei der bialowinskier Oede theilnahm, sich aber in Folge eines Kartätschen-Streifschusses aus demselben zurückziehen mußte. Der tragische Ausgang, den später die Insurrection genommen, nöthigte auch ihn, in seine hiesige Heimath zurückzukehren, wo er auf anderem mehr friedlichen Gebiete für die Interessen seiner hiesigen nationalen Stammesgenossen zu wirken begann. Die neuere politische Aera Preußens führte ihn in die Reihen der parlamentarischen Kämpfer. Frei von allen Glaubens- und Standesvorurtheilen wußte er mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lebensglücks und gebrochener Herzen. . . Unter den Frauen waren manche, die erst seit einigen Tagen entbunden waren; manche waren so freundlich gewesen, niederzukommen, nachdem sie schon in den Katalog eingeschrieben waren. Man rechnet, daß ein neugeborenes Sklavenkind seinem Herrn 100 Dollars werth ist, und von da bis zu seinem 16. oder 17. Jahre, in welchem Alter die Sklaven am werthvollsten sind, alljährlich um 100 Dollars im Werthe steigt.

— — — — — — — — — — — — — —

Und so ging der große Auktionsverkauf zwei ganzer Tage lang fort. Als die Auktion vorüber war und die Sklaven abgeführt wurden, sah man sie vor der Thür sich um einen elegant gekleideten Mann drängen, der zwei Leinwandsäcke mit blitzenden neugeprägten Viertel-Dollarstücken neben sich stehen hatte. Das war Herr Pierce M. Butler. Um die von ihm verkauften Menschen für ihre gebrochenen Herzen und ihre zertrümmerten Hoffnungen zu trösten, schenkte er jedem von ihnen — man staune über solchen Edelsinn! — einen Dollar in blankem Silber.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

⊠ **Berlin,** 29. Nov. [Ludwig Rellstab.] Berlin ist um einen seiner ältesten literarischen Vertreter ärmer geworden. Ludwig Rellstab ist seinem originellen Streben und Weben durch einen plötzlichen Tod entrissen und wird bei der jetzigen Generation aller Stände der Hauptstadt wohl im lebhaftesten Andenken bleiben, während eine spätere Zeit ihm einen Platz in der Literargeschichte nicht versagen darf. Zwei seit einem Jahre wiederholte Schlaganfälle erschütterten die körperliche Frische des rastlosen Wanderers durch die Straßen der Residenz, des in allen Concert- und Opernsälen, bei jedem größeren Feste nie Vermißten, und wenn er in letzter Zeit selbst über seinen Tod sprach, so konnte der, der ihn näher kannte, doch heraushören, daß Rellstab dergleichen Bemerkungen weniger aus Ueberzeugung hinwarf, als wohl mehr in der Absicht, daß man seine Andeutungen entschieden bekämpfen möge. Man konnte dies aus wohl thun, da in den letzten Monaten die alte Regsamkeit und Beweglichkeit des berliner Originals keine Störung erlitt. Wohlbehaglich wohnte Ludwig Rellstab am Mittwoch noch einer Opernvorstellung bei, verbrachte nach Beendigung derselben noch ein Stündchen im Kreise seiner Familie und suchte gegen 11 Uhr die Ruhe. Sie ward ihm zur letzten, ewigen. Man fand ihn am nächsten Morgen entseelt in seinem Bette. Anscheinend hatte der Tod ihn mit sanfter Hand ins Reich der Schatten entführt. Am Sonnabend wird man ihn zur Erde bestatten. Rellstab ist gestorben um ein Jahr älter, als das Jahrhundert an seinem Todestage geworden. Geboren am 13. April 1799, hatte er somit das 61ste Jahr erreicht. Schon der Großvater des Verstorbenen, wie auch der Vater waren Männer von tieferem musikalischen Wissen, wie es dem Sohne denn auch in seltener Weise innewohnte. Seine Voreltern waren — der Großvater schon unter der Regierung Friedrich des Großen — Besitzer einer bedeutenden Musikalienhandlung. Ludwig Rellstab trat als sechszehnjähriger Jüngling kurz vorher, ehe der dreijährige Freiheitskampf der Jahre 1813 bis 1815 rasch durch das Niederwerfen Napoleons beendet war, in Militärdienste und zwar bei der Artillerie, ausgerüstet mit solchem umfassenden Wissen, daß er als Garde-Artillerieoffizier Lehrer der Mathematik in der Brigadeschule bis 1821 war, bald darauf, als der Frieden dem Offizier wenig Aussicht darbot, verließ er den Militärdienst und wandte sich ganz dem Schriftstellerberufe zu, in welchem er namentlich seit 1823 eine außerordentliche Thätigkeit vorzugsweise bei der hiesigen „Vossischen Zeitung“, deren Redaction er seit 1827 angehörte, entwickelte. Daneben gingen aus seiner Feder noch bis auf die neueste Zeit eine schnellerwachsende Reihe von Romanen hervor, unter welchen ihm der historische, unter dem Titel: „1812“, einen bedeutenden Ruf erworben. Minder glücklich war er als Schauspieldichter. Eine wahrhaft populäre Erscheinung Berlins wurde er durch seine Arbeiten für die „Vossische Zeitung“, in der er als der gewaltigste Lokal-Polyhistor im Munde aller Residenzbewohner lebte. Die Schärfe seiner musikalischen Recensionen, der pikante Witz, mit welchem er in früheren Jahren auf dem Kunstterrain als beweglicher Kämpfer gegen Sache und Personen zu Felde zog, wich in späterer Zeit einer milden Freundlichkeit, aus der überall die Absicht, nicht wehe zu thun, hervorleuchtete. Sein Urtheil blieb trotzdem aber ein gediegenes und das Wesen der Productionen verständig erfassendes. Es ist mit Rellstab eine bedeutende kritische und auch in andern literarischen Beziehungen achtungswerthe Kraft aus dem Schriftstellerkreise Berlins geschieden, zugleich einer der wenigen noch lebenden Vertreter des „harmlosen Feuilletons aus guter, alter Zeit,“ dem freilich jetzt, wo größere Hebel die Welt in Bewegung setzen, nur noch ein kleiner Raum in den Blättern gegönnt wird. Der Verstorbene hat seine Familie nicht mittellos hinterlassen, obgleich mancher herbe Vermögensverlust in den letzten Jahren ihn getroffen. Das aber dürfen wir schließlich sagen, daß Berlin — Jung und Alt, Hoch und Gering — eine aufrichtige Trauer in sich aufgenommen, bei der Nachricht: „Unser Ludwig Rellstab ist todt!“

In verjüngtem Gewande mit neu geschnittener Vignette und schöner Ausstattung eröffnet das „Illustrirte Familienbuch des österreich. Lloyd“ seinen elften Jahrgang. Durch ein Decennium ist es diesem Unternehmen gelungen, auf dem äußersten südlichen Vorposten des deutschen Vaterlandes deutschen Geist und deutsche Bildung zu vertreten, und, bei aller Ungust äußerer Verhältnisse, doch stets seiner Aufgabe gerecht zu werden. Indem es jetzt mit dem fortschreitenden Geschmacke der Zeit Schritt haltend, in seinem Aeußern höchst vortheilhafte Wandlungen vorgenommen, läßt auch die Wahl und Anordnung des Inhaltes die verdoppelten Anstrengungen der Redaction nicht verkennen.

* **Breslau.** Dem Vernehmen nach soll Frl. Baudius, Mitglied hiesigen Theaters, von der General-Intendantur der königl. Schauspiele in Berlin an die Stelle des erkrankten Frl. Fuhr als erste tragische Liebhaberin engagirt werden. Daß die königl. General-Intendantur ihr Augenmerk auf diese noch sehr jugendliche, wenngleich talentvolle Anfängerin, welche sich erst seit kurzer Zeit der Bühne gewidmet, richtet, ist ein schlagender Beweis, daß das Fach der tragischen Liebhaberinnen zur Zeit sehr wenig hervorragende Vertreterinnen in Deutschland aufzuweisen hat, um eine so bedeutende Stellung an einem der ersten Hoftheater genügend zu besetzen.

Kopenhagen, 24. Novbr. [Phänomen.] „Dagbl.“ theilt aus Silkeborg Folgendes mit: „In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde hier eine merkwürdige Erscheinung am Himmel beobachtet, indem nämlich die Venus ungefähr 1½ Uhr nach Mitternacht sich gleichsam wie durch Schwellen zur Größe des Mondes entfaltete; wie dieser anzusehen war und einen rothen Glanz warf, ganz gleich wie eine Feuersbrunst. Etwas später wechselte die Venus ihre Farbe und schillerte bald grün, bald schwefelblau und endlich sogar gelb.“ —d.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 565 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 1. Dezember 1860.

(Fortsetzung.)

perikleischer Würde und Hoheit jede unedle Regung auch bei Anderen niederzuhalten, und manche zu extremen Ausschreitungen geneigte Natur aus der Mitte der eigenen Partei durch das Gewicht seines Einflusses zu besänftigen. Edelmann in der würdigsten Bedeutung des Wortes, übte er das Gute ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession. Seine Gewalt über die Gemüther war eine erstaunliche, und wie auch immer politische und nationale Gegner über die Bestrebungen seiner Partei denken und urtheilen mögen, Keiner kann und darf ihm das Zeugniß eines Mannes von hervorragender, sittlicher Bedeutung versagen. Ehre darum seinem Andenken! Friede seiner Asche.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 28. Nov. [Schwurgericht.] Wie gemeldet, kam heute die Anklage wider den Handlungsdiener Ad. Jul. Pohl, 24 Jahr alt, kath. und schon bestraft, zum Austrage. Pohl hat am 21. Mai 1859 auf der hiesigen Post nach den Postsachen des Kfm. Spiegel gefragt und einen Geldauslieferungsschein an denselben über 900 Thlr. erhalten. Diesen Schein hat Pohl in der Art verfälscht, daß er ohne Wissen und Willen des Spiegel dessen Namen auf den Schein geschrieben, das Datum ausgefüllt und den Schein mit dem Siegel des Spiegel untersiegelt hat. Das Siegel ist von einem von Spiegel dem Pohl ausgestellten Dienstentlassungsschein herausgeschnitten und auf den Schein aufgeklebt worden. Pohl hat diesen Schein am Abende desselben Tages kurz vor Schluß der Post dort abgegeben, den Geldbrief von 900 Thlr. in Empfang genommen und das Geld in seinen Nutzen verwendet. — Am 7. Mai d. J. hat Pohl auf der Post nach Sachen des Kfm. Gust. Scholz gefragt und 2 Geldscheine über 25 Thlr. und 50 Thlr. erhalten. Beide Scheine hat er ebenfalls mit dem Namen des Scholz wider dessen Wissen und Willen unterschrieben und mit einem falschen Siegel, die Buchstaben G. S. enthaltend, untersiegelt. Dieselbe Operation ist von ihm unterm 20. Mai d. J. mit einem Geldscheine über 3 Thlr., am 25. Mai mit 2 Geldscheinen über 5 Thlr. 20 Sgr. und 25 Thlr. vorgenommen worden. Pohl hat in allen Fällen die Briefe erhalten und das Geld behalten. Ebenso hat er am 7. Juni d. J. 2 Geldauslieferungs-Scheine an Kfm. Butter über 100 Thlr. und 150 Thlr. von der Post erlangt, dieselben in der früheren Art gefälscht und das Geld unterschlagen. Am 5. Mai endlich sind von Pohl unter den Kfm. Scholz'schen Postsachen 2 Briefe mit je einem Packete Pfeffermünzküchel und geräucherte Fische in Empfang genommen worden. Erstere hat Pohl selbst verzehrt, letztere dagegen als verdorben weggeworfen. Ganz in derselben Weise beschädigte Pohl das Vermögen des Kaufm. Butter. Für diesen erhielt er von der Post am 6. Juli d. J. einen Brief mit 2 Pfd. Cubeben, welche er ebenfalls für sich behielt. Nachdem Pohl sein in der Voruntersuchung in voriger Session abgelegtes Geständniß unter Bezichtigung eines angeblichen Complicen, die sich jedoch als grundlos erwies, widerrufen hatte, wurde diesmal mit der Beweisaufnahme vorgegangen, bei der 11 Zeugen vernommen und sämmtliche Hauptmomente der Anklage bestätigt wurden. Bekanntlich sprachen die Geschworenen das Schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angekl. zu 7 Jahren Zuchthaus und 1000 Thlr. Geldbuße, event. noch 1 Jahr Zuchthaus verurtheilte.

Hiernächst wurde vorgeführt der Tagearbeiter Ernst Tripke aus Dammer, Kr. Oels. Derselbe ist 3 schwerer Diebstähle angeklagt, und zwar eines Diebstahls an Kleidungsstücken bei dem Bauer Schäpe daselbst, eines Diebstahls an 1 Sack und 1 Scheffel Korn bei dem Gerichtsmann Grünig daselbst, und eines Diebstahls an Kleidungsstücken bei dem Bauerssohn Wilhelm Schäpe. Diese Diebstähle, welche der Angeklagte im Monat August d. J., nämlich in der Nacht vom 17. bis 18. — resp. vom 24. bis 25. und 26. August mittelst Einbruchs durch gewaltsames Herausschneiden von Strohschoben aus dem Dache und Einsteigen durch diese Oeffnung, begangen haben soll, wurde Tripke durch das Verdikt der Geschworenen für „schuldig" erachtet, dagegen mildernde Umstände anerkannt. Auf Grund dieses Verdikts erkannte der Gerichtshof auf 5 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit.

§ **Breslau,** 29. November. [Anklage wegen Mordes.] Heute stand vor den Geschworenen, des Mordes angeklagt, der Restgutsbesitzer Gottfried Rappier, auch Stenzel genannt, aus Gürkwitz, Kr. Militsch. Derselbe ist am 24. August 1821 in Schmiegerode bei Trachenberg geboren, katholischer Religion, nicht Soldat.

Die viele Bogen lange Anklage enthält im Wesentlichen Folgendes: Am 31. Mai d. J. Donnerstag war der Stroh- und Heuhändler J. Jordetzky aus Radziunz mit Heu nach Breslau gefahren. — Am Abende des 1. Juni kam dessen Gespann gegen 10 Uhr führerlos in Radziunz an. Die Ehefrau des Jordetzky entsandte sofort mehrere Personen, um ihren Mann aufzusuchen. Diese fanden denn auch auf der Straße, welche von Trachenberg über Schmiegerode nach Radziunz führt, etwa gegen 2000 Schritte von Schmiegerode den Mantel des Jordetzky. In einiger Entfernung davon lag Jordetzky selbst in dem Straßengraben an einem Baume regungslos. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich, daß dessen Kopf und Gesicht mit vielen Wunden bedeckt war. Auf der Straße und in dem Straßengraben befanden sich viele Blutflecken. An der Stelle, wo der Mantel gelegen, fand man ein Gerbermesser (sog. Kniefick). Jordetzky, der völlig todt war, wurde in seine Behausung geschafft. Am andern Morgen fand die verehl. Jordetzky auf dem Wagen noch ein Rasirmesser, das mit Blut befleckt war. Auch im Innern des Wagens und insbesondere an der Korbflechte, in welcher Jordetzky seinen Sitz gehabt hatte, zeigten sich mehrere Blutflecke. Eine Besichtigung des Thatortes zeigte etwa 88 Schritte von der sog. „Lischbrücke" mitten auf der Straße einen Blutfleck in der Größe von einer Elle im Quadrat; zwei Schritte davon in gerader Richtung nach dem Straßengraben einen zweiten Blutfleck von geringerem Umfange. Von hier aus fand man im Straßengraben mehrfache Blutspuren bis zu der 18 Schritte weiter gelegenen Stelle, wo Jordetzky gelegen hatte. Diese war ebenfalls durch erhebliche Blutflecken kenntlich. Von diesem letzteren Punkte aus führten Fußtritte eines Menschen durch das an dieselbe Seite anstoßende Kornfeld hindurch und zwar in der Richtung nach Schmiegerode zu und mündeten in ein an das Kornfeld anstoßendes Brachfeld, wo man sie nicht weiter verfolgen konnte.

Ebenfalls an demselben Morgen und zwar schon gegen 4½ Uhr war ein naher Anverwandter des Ermordeten, der Inwohner Peter Jordetzky, über die gedachte Straße gegangen, und fand an der Stelle, wo der Leichnam gelegen hatte, einen erlenen Stock in der Dicke eines Schemmelbeines. Dieser Stock, den Jordetzky an sich zu nehmen unterließ, ist auf eine unerklärbare Weise abhanden gekommen. Als Jordetzky zurückkam, war derselbe schon nicht mehr vorhanden.

Bei der gerichtlichen Obduction und der Section des Leichnams des Jordetzky, der ein kräftiger stark untersetzter Mann in der Größe von 5' 1¼" gewesen war, fand man Gesicht und Kopf mit etwa 9 verschiedenen, meist bis auf den Knochen dringenden und größtentheils sehr erheblichen Wunden bedeckt, von denen insbesondere eine auf den linken Unterkiefer etwa 2" vom linken Ohr entfernte, bedeutend klaffende, 3½" lange und in der Mitte 1" breite Wunde hervorzuheben ist, welche bis auf den Unterkiefer drang, so zwar, daß sie von der linken Seite des Kinnes aus bis etwa in ihre Mitte eine gleiche Tiefe hatte, von da ab nach den Ohren zu flacher wurde. — Nach der Meinung der Sachverständigen ist diese Wunde mit einem scharfen Instrumente, als welches das im Wagen gefundene Rasirmesser dienen konnte, zugefügt worden, während die übrigen Wunden und Sugillationen von einem stumpfen, mit Unebenheiten versehenen Werkzeuge, etwa einem Knüppel, herrühren mögen. — Die Sachverständigen haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Jordetzky an einer Verblutung gestorben sei, welche nicht einer, sondern allen Wunden zusammen zuzuschreiben ist.

Daß nun ein Angriff auf Jordetzky stattgefunden, machen die Wahrnehmungen von Zeugen gewiß. Der Student Lauterbach und der Litograph Sust befanden sich nebst mehreren anderen Personen an jenem Abende auf dem Rückwege von dem 1 Meile hinter Trachenberg liegenden Dorfe Heidchen nach der Stadt. Ein Theil der Gesellschaft begegnete noch etwa ¼ Stunde vor Schmiegerode dem Jordetzky mit seinem Fuhrwerk. Sust, Lauterbach und Andere, die etwas zurückgeblieben und über den Otterdamm gingen, hörten in der Mitte desselben, zwischen Schmiegerode und dem Walde, Hilferufe und Angstgeschrei und zwar, wie die späteren Ermittelungen ergeben haben, gerade von der Stelle her, wo die Leiche gefunden worden ist. Sie gingen der Richtung des Geschreies nach, konnten aber bei der Dunkelheit durch Gesträuch und Buschwerk nur langsam vordringen, und nach etwa 12—15 Minuten war alles wieder ruhig, weshalb sie auch wieder zurückkehrten. — Die hiernach von einem Anderen vollbrachte Tödtung des Jordetzky kann nur dessen Beraubung zum Zweck gehabt haben. Jordetzky hatte in Breslau 18 Centner Heu an den Posthalter Rother verkauft und dafür 9 Thlr. 26 Sgr. in 4 Zweithalerstücken, 1 Einthalerstück und kleineren Münzsorten gezahlt erhalten. Nach Abrechnung der Zehrkosten in Breslau, bei dem Gastwirth Hohenstein in Prausnitz und dem Gastwirth Miecke, so wie einer Zahlung für eingekauftes Brodt von 24 Sgr. 3 Pf., muß ihm immer noch ein Betrag von 8 Thlr. geblieben sein. — Bei der Leiche des Jordetzky fand man dagegen kein Geld und die eine Hosentasche war umgekehrt.

Rappier ist nun der Verübung dieses Raubmordes dringend verdächtig geworden. — Rappier hatte früher 18 Jahre in Trachenberg bei dem Fürsten Hatzfeldt als Kutscher gedient, war dann nach seinem Geburtsort Schmiegerode, wo auch seine Mutter noch lebt, verzogen und hatte zuletzt ein Restgut in Gürkwitz erworben. Im vorigen Jahre hatte er noch einen Stroh- und Heuhandel betrieben, den er aber, da er in seinen Vermögensverhältnissen immer mehr herunterkam, gänzlich einstellen mußte. Zuletzt war er so verarmt und erwerbslos geworden, daß er die Abgaben nicht mehr bezahlen konnte und Executionen fruchtlos gegen ihn vollstreckt wurden. Er ist 39 Jahr alt, verheirathet. (Schluß folgt.)

Berlin. Der bekannte Prozeß gegen die magdeburger Kirchenpatrone ist nun definitiv beendet. Der Kriminal-Senat des Ober-Tribunals hat die Nichtigkeitsbeschwerde, welche die Angeklagten gegen das verurtheilende Erkenntniß des Kammergerichts eingelegt hatten, zurückgewiesen und damit die Verurtheilung bestätigt. Das Erkenntniß des Kammergerichts lautet dahin: daß die Angeklagten der Beleidigung des Prinz-Regenten und des Kultusministers v. Bethmann-Hollweg, so wie der Friedensstörung schuldig zu erklären, und der Angeklagte, Rittergutsbesitzer v. Schierstädt mit 6 Monaten Gefängniß, die Mitangeklagten Rittergutsbesitzer v. Plotho, v. Byern und v. Katte mit je 4 Monaten Gefängniß zu belegen seien. Der Prozeß hatte, wie wir kurz in Erinnerung bringen wollen, folgenden Verlauf genommen. Das Ober-Tribunal hatte die Nichtigkeitsbeschwerde, welche die Angeklagten gegen das erste kammergerichtliche Erkenntniß eingelegt hatten, deshalb für begründet erachtet, weil das Kammergericht nicht geprüft hatte, ob die Angeklagten bei Erlaß ihres bekannten Protestes gegen die Maßnahmen des Kultusministers in der Dissidenten-Angelegenheit sich nicht etwa in Ausführung ihrer Rechte befunden oder zu befinden vermeint hätten, in welchem Falle sie auf Gewährung der Rechtswohlthat des § 154 des Strafgesetzbuches Anspruch haben würden. Der höchste Gerichtshof verwies den Prozeß demgemäß zur Vorstellung dieser Prüfung vor das Kammergericht zurück. Das Letztere verhandelte nun nochmals, stellte aber fest, daß die Verklagten kein Recht in dem fraglichen Proteste zu wahren gehabt hätten, sich vielmehr durch denselben nur den Schein des Rechts dem Zeitungsleser gegenüber hätten geben wollen; als Patrone hätten sie nur mit den äußeren, keineswegs mit den inneren Angelegenheiten der Kirche zu thun. Der Protest ergab ganz klar, daß es den Angeklagten bei Erhebung desselben lediglich darum zu thun gewesen sei, die Leser gegen das neue Regime, namentlich aber gegen dessen Verfahren in der Dissidenten-Sache, einzunehmen. Diesen Ansichten entsprechend, blieb das Kammergericht bei seiner früheren verurtheilenden Entscheidung. Gegen diese haben die Angeklagten nun eine zweite Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt, welche im gestrigen Audienz-Termine vor dem Ober-Tribunal durch den Justizrath Simson vertreten wurde. Derselbe suchte auszuführen, daß das Kammergericht bei der zweiten Verhandlung die Prüfung der Frage, ob der § 154 des Strafgesetzbuchs auf die Angeklagten Anwendung finde, nicht genügend erschöpft habe, und stellte den Antrag, die Sache nochmals in die zweite Instanz, diesesmal aber vor ein anderes Appellations-Gericht zu verweisen, da das Kammergericht, nachdem es schon zweimal in derselben Sache geurtheilt, in Beziehung auf dieselbe nicht ohne Befangenheit sein könne. Das Ober-Tribunal ist auf diesen Antrag nicht eingegangen, hat vielmehr, wie oben mitgetheilt, die Beschwerde verworfen.

Subhastationen im Dezember.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Nieder-Thiemendorf, Brauerei 77a, abg. 7000 Thlr. 14. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. Lauban.

Voigtsdorf, Bauergut 11, abg. 5500 Thlr. 20. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Hirschberg.

Nieder-Thiemendorf, Bauergut 6, abg. 6500 Thlr. 14. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. Lauban.

Löwenberg, Grundstück 103, abg. 6700 Thlr. 13. Dez. 11¼ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Löwenberg.

Dittersbach, Bauergut 32, abg. 6500 Thlr. 22. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger. Lüben.

Neuwiese, Halbhufengut Nr. 31, abg. 1180 Thlr. 13. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Deput. Hoyerswerda.

Günthersdorf, Bauergut 52, abg. 3629 Thlr. 6. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Bunzlau.

Schweinitz (II. Antheils), Halbbauer-Nahrung 33, abg. 1439 Thlr. 14. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Sagan, Haus 634a, abg. 1650 Thlr. 17. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Sagan.

Rothwasser, Gärtnernahrung 19, abg. 1070 Thlr. 18. Dez. 11½ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Hainau, Haus Nr. 167, abg. 1131 Thlr. 21. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. I. Hainau.

Jauer, Haus 138 nebst Garten, abg. 3205 Thlr. 18. Dez. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Jauer.

Beuthen a. d. O., Wohnhaus 211, abg. 1150 Thlr. 20. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. Beuthen.

Neukrauscha, Gasthof 1, zur grünen Tanne, abg. 1725 Thlr. 20. Dez. 10 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.

Liegnitz, Haus 480, abg. 1912 Thlr. 17. Dez. 12 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Liegnitz.

Sawada, Häuslerstelle Nr. 522a, abg. 725 Thlr., Wiesen und Ackergrundstücke Nr. 521 zu Krampe, abg. 486 Thlr. 19. Dezbr. 11 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.

Ober-Mois, Gärtnerstelle 23, abg. 873 Thlr. 22. Dez. 11½ Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Löwenberg.

Nieder-Polkwitz, Freistelle 37, abg. 760 Thlr. 10. Dez. 10 Uhr. Kr.-Ger.-Kommiss. Polkwitz.

Alt-Reichenau, Restbauergut Nr. 15, abg. 960 Thlr. 31. Dez. 10 Uhr. Kr.-Ger. I. Abth. Striegau.

Glogau, Haus 167, abg. 3654 Thlr. 17. Dez. 10 Uhr. Kr.-Ger. II. Abth. Glogau.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Nov. [Handelskammer.] (Schluß des Berichts in Nr. 561). Herr Kaufmann O. hierselbst bittet auf Abstellung mehrerer Uebelstände, an welchen die **Schifffahrt auf der Oder,** abgesehen von der immer noch problematischen Regulirung derselben, seit Jahren darniederliege, hinzuwirken. Als solche werden bezeichnet **die Normen über die Tragfähigkeit der Kähne resp. die Handhabung derselben,** sowie der **Mangel amtlich verbürgter Notizen über Ankunft und Abgang der Schiffer,** und es werden erhebliche Nachtheile nachgewiesen, welche aus diesen Uebelständen sowohl für den Verkehr im Allgemeinen, als auch insbesondere für das Versicherungsgeschäft erwüchsen. Die Kammer bestätigte die Angaben im Allgemeinen; da indessen zur Zeit keine Gefahr im Verzuge liege, beschloß dieselbe, die Angelegenheit auf einer im Januar k. J. in Stettin stattfindenden, die Schifffahrt auf der Oder betreffenden Conferenz zur gemeinsamen Erledigung zu bringen. Gleiches wurde in Betreff eines aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrags, betreffend die **Aufstellung zuverlässiger Ein- und Ausfuhrlisten** in analoger Anwendung der in Stettin bestehenden Einrichtungen beschlossen.

Die hiesigen Spediteure suchen mittelst ausführlich motivirter Eingabe darum nach, in einer, zur Zeit bei der königlichen Regierung hierselbst resp. beim Herrn Handelsminister schwebenden Verhandlung, betreffend die Erneuerung des auf den § 35 der breslauer Polizei-Verordnung vom 20. September 1852, gestützten **Verbots der befestigten Schrotleitern** für die fernere Gestattung der letzteren einzutreten. Die Kammer willfahrt diesem Antrage, weil die Schrotleiter den Transport erleichtert und sichert, weil die mit der Anwendung derselben verknüpften Gefahren und sonstigen Unannehmlichkeiten durch besondere Anordnungen, wenn nicht ganz vermieden, so doch auf ein sehr geringes Maß zurückgeführt werden können, und weil endlich das Verbot derselben, während es **eine** Gefahr beseitigt, andere, nicht minder belangreiche, neben den sonstigen Belästigungen des Speditionsverkehrs herbeiführen würde.

Die Eingabe eines hiesigen Spediteurs, betreffend **den Zustand der Hauptabfuhrplätze und Abfuhrwege für die mit der oberschlesischen Bahn hier anlangenden Güter,** wird für begründet erachtet und in Folge dessen beschlossen, bei der königl. Direktion thunlichste Abstellung der bezeichneten Uebelstände nachzusuchen.

Auf verschiedene Anfragen königl. Behörden, darunter die des Kreisgerichts zu Lublinitz vom 14. d. M., betreffend **die Anfertigung von feuerfesten und diebessicheren Geldschränken,** ferner der königl. Telegraphen-Direction in Berlin vom 18. d. M., betreffend **das Project eines neuen Börsengebäudes,** werden die entsprechenden Erwiderungen beschlossen. In Betreff der letzteren wird hervorgehoben, **daß, so lange die hiesige Kaufmannschaft der juristischen Persönlichkeit ermangele, dem dringenden Bedürfniß nach geeigneten Räumlichkeiten für die täglichen Börsen-Versammlungen und hiermit in Verbindung zu bringenden Telegraphen-Einrichtungen keine Abhilfe in Aussicht stehe.**

Ein seitens der königl. Kreisgerichts-Commission in Myslowitz von der Handelskammer erfordertes Superarbitrium, betreffend **das sog. Goldagio,** wird dahin abgegeben: **daß es im Engros-Manufakturen-Geschäft bei mangelnder entgegenstehender Verabredung und falls nicht andere Modalitäten unter den Contrahenten hergebracht sind, allerdings üblich sei, auch bei der nach abgelaufener Creditfrist erfolgten Zahlung einen Rabatt von 2 pCt. zu bewilligen, dagegen auch selbstverständlich die Verzugszinsen zu berechnen.** —

In Erwiderung auf die Vorstellung der Handelskammer vom 26. Sept., betreffend die **Crossener Oderbrücke,** ergeht Rescript des Herrn Handels-Ministers vom 13. d., nach welchem über eine sachgemäße **Erweiterung der Durchlaß-Oeffnung** verhandelt wird.

Die Börsen-Commission berichtet in Betreff eines Inserats in Nr. 539 der Schles. Ztg., in welchem **die Notizen des amtlichen Productenberichts für weiße Kleesaat, ordinär,** bemängelt sind, daß nicht 15 bis 17, sondern 14 bis 17 notirt sei, und daß diese Notiz richtig sei, indem diejenige Waare, für welche unter 14 Thlr. gezahlt worden wäre, nach dem Ausspruch der Sachverständigen als **„abgangartige Waare"**, welche mehr Unkraut als Kleesamen enthalte, nicht zur Berücksichtigung habe gelangen können. —

Der bisher diätarisch bei der Handelskammer beschäftigte Büreau-Assistent Karl Wolff wird definitiv zum ersten Büreaubeamten derselben bestellt.

Verzeichniß der im Dezbr. stattfindenden Verlosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.

Am 1sten: 24ste Serienziehung der österr. 250 Fl. Loose v. 1839. (Prämienziehung 1. März 1861).
— — 31ste Serienziehung der sardin. 36 Frcs. Loose (Prämienziehung 1. Mai 1861).
— — 24ste Ziehung der Windischgrätz 20 Fl. Loose (20,000—36 Fl., zahlbar 1. Juni 1861).
— — 31ste Serienziehung der kurhess. 40 Thlr. Loose (Prämienziehung 1. Juli 1861).
— — 4te Ziehung der brüsseler 3% 100 Frcs. Loose von 1856 (25,000—100 Frcs., zahlb. 1. März 1861).
Am 15ten: 48ste Ziehung der fürstl. Esterhazy'schen 40 Fl. Loose (40,000—62 Fl., zahlb. 15. Juni 1861).
— — Prämienziehung der Ansbach-Gunzenhaus. 7 Fl. Loose (10,000—8 Fl., zahlb. 15. Juni 1861).
— — 4te Ziehung der ofener 40 Fl. Loose (30,000—60 Fl., zahlb. 15. Juni)
Am 31sten: Prämienziehung der badischen 35 Fl. Loose (1000—46 Fl., zahlb. 1. April).
— — Ziehung der brüsseler 100 Frcs. Loose v. 1853 (25,000—100 Frcs., zahlb. 31. März).

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen sind oder nicht, können dem Control-Bureau für Staatspapiere der Bankiers Herrn B. Schreyer und Eisner in Breslau, Ohlauerstraße 84, übergeben werden.

— Der „St.-Anz." enthält eine vom 21. November datirte Circular-Verfügung des Handelsministers an die königl. Regierungen, betreffend Instruction über das Verfahren bei der Prüfung und Stempelung der Alcoholometer und Thermometer, so wie Anweisung zum Gebrauch der Alcoholometer und der zugehörigen Reduktions-Tabellen. Die Verfügung bestimmt zugleich auf Grund der Vorschrift des im § 2 des Gesetzes, betreffend die Verbindlichkeit zur Anwendung gestempelter Alcoholometer vom 24. April d. J., daß zur Bestimmung der wahren Spiritusstärke bei der Normal-Temperatur von 12⅘ Grad Reaumur aus den beiden anderen Wärmegraden durch den Alcoholometer angezeigten scheinbaren Stärken, ausschließlich die unter dem Namen der Brix'schen Tabelle bekannten Reductions-Tabellen und zwar nur in derjenigen Ausgabe angewendet werden dürfen, welche die königl. Normal-Eichungs-Commission veranstaltet und durch den Abdruck ihres Stempels auf dem Kopfe jeder Blattseite beglaubigt hat.

* **Rotterdam,** 27. Novbr. Zucker. Als November-Auctionswerth haben die Mäkler folgende Preise festgestellt:

Nr. 5 31 F.	Nr. 9 35½ F.	Nr. 13 38½ F.	Nr. 17 40½ F.
= 6 32½ F.	= 10 36½ F.	= 14 39 F.	= 18 41 F.
= 7 33½ F.	= 11 37¼ F.	= 15 39½ F.	= 19 41½ F.
= 8 34½ F.	= 12 38 F.	= 16 40 F.	= 20 42 F.

Der hohe Ablauf der Auction hat allgemein einen guten Eindruck gemacht; da jedoch disponible Partien nicht angeboten werden, kamen seit unserm Vorigen nur 352 Kranj. Samarang Nr. 11 und 12 segelnd ½ F. unter dem Auctions-Ablauf, und 524 Kranj. von Bord des Schiffes „Koning en Vaderland" zum Abschluß.

Raffinirter. Die Umsätze betragen seit acht Tagen reichlich 1100 Tons Crushed, wobei 100 Tons B. u. H. per Januar à 38¼ F. und 37¼ F., 500 Tons do. per Februar ¼ F. höher, und 400 Tons W. u. Z. à 37¼ F. per Jan. und Februar. Die Raffinadeurs fordern nun etwas höhere Preise.

Rotterdam, 27. November. [Bericht aus Rio de Janeiro vom 25. Okt. per Dampfboot Bearn.] Kaffee. Da die mit unserm Letzten vom 8. d. gemeldeten kleinen Zufuhren aus dem Innern nach Abgang desselben noch anhielten und angesichts guter Berichte aus den Consumtionsländern zugleich viel Frage sich bemerkbar machte, gelang es den Händlern, die Preise um 150 à 200 rs. per Arrobe zu steigern, wozu im Ganzen 133,000 Ballen Nehmer fanden, nämlich für die Vereinigten Staaten 65,000 Ballen, Norden Europa's 35,000 Ballen, Mittelmeer 30,000 Ballen und Capstadt 3,000 Blln. Der Vorrath bleibt danach 50,000 Ballen und unsere Notirungen stellen sich wie folgt:

Lots für die Verein. Staaten 5//550 à 5//750
oder strict superior 6//000
Lots für Nord Europa..... 5//800 à 6//000
oder strict good first 5//800
Lots für das Mittelmeer . 5//400 a 5//700
oder strict ord. first 5 /500
Durchschn.-Lots f. d. Canal.. 5//300 à 5//550
oder gewaschene 6//300 à 7//100

Hübsche Qualitäten werden immer seltener und daher extra hoch bezahlt. In den letzten Tagen kam wieder mehr Kaffee ein, aber die Hoffnung, dadurch eine bessere Auswahl zu finden, muß beinah aufgegeben werden.

* **Pesth.** [Das Weingeschäft.] Am letzten Leopoldi-Markte wurden ca. 20,000 Eimer umgesetzt und wurden 5000 Eimer zugeführt, verkauft 1500 E. weißer 1860er mit 4 Fl. 50 Kr. und 3500 E. rother à 6 Fl. 50 Kr. bis 7 Fl. Alter rother Sexarder fand mit 8 bis 9 Fl. für auswärtige Rechnung Absatz. Durch hiesige Häuser wurden ca. 4000 E. alte rothe und weiße Weine à 9—10 Fl. und 3000 E. neue à 6 Fl. 25 Kr. pr. Eimer ohne Gebinde abgesetzt. Außerdem wurden noch mehrere Partien Ofener, Altofener und Téténwer mit 7—8 Fl. verkauft.

* **Wien.** [Zum englisch-französischen Handelsvertrag.] Am verflossenen Freitag wurden in Paris die Schlußverhandlungen hinsichtlich des Handelsvertrages zum Abschluß gebracht, so daß dieselben nun nur noch die Genehmigung der englischen Regierung bedürfen. Wir hören, daß alle Arten gedruckte, gewebte und gemischte Baumwollenwaaren 15 % Zoll vom Werth; glatte Calicots, Fussians rc. bezahlen nach Gewicht und Anzahl der Fäden, der durchschnittliche Zoll, soweit er sich berechnen läßt, beträgt davon 15 %. Der Zoll auf Baumwollengarn wird nach der Nummer und dem Gewicht erhoben und beträgt ungefähr 10 %. Der Zoll auf alle Arten Seidenwaaren wird 5 % und darunter betragen.

London, 27. Novbr. [Getreide rc.] Der gestrige Markt fand alle Gattungen sehr gedrückt, besonders in Folge der fortdauernd starken Anfuhr vom Auslande. 65,456 Q. Weizen, 9531 S. u. 21,169 T. Mehl, 17,544 Q. Gerste, 26,395 Q. Hafer Neuer englischer Weizen nominell 5s. bis 6s., alter englischer u. fremder 1 bis 2s., Gerste 1 bis 2s., Hafer 1 bis 1s. 6d., Bohnen 1 bis 2s. billiger als vor 8 Tagen. Weizen unter Segel behauptet. Leinsaat weniger fest. Leinöl 29s. 6d. bis 9d. Talg loco 60s. 6 d., Dezbr. 60s. 3d. Zink 100 T. April-Mai Versch. ca. 20 £ 10s.

† **Breslau,** 30. Novbr. [Börse.] Bei lebhaftem Geschäft waren die Course der österr. Effekten merklich höher. National-Anleihe 54⅝, Credit 60¾—60⅞, wiener Währung 71$\frac{5}{12}$—71½. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds fest. Poln. Valuten gedrückt.

Breslau, 30. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 14½—15¼ Thlr., hochfeine 15½—16 Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 11½—13½ Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 20½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gekünd. 15,000 Ctr.; Regulirungspreis pr. November 1860 50 Thlr.; pr. November 50¾—50—49½ Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 49 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1861 49½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 49½ Br.

Rüböl still; Regulirungspreis pr. November 1860 11⅔ Thlr.; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. November, November-Dezember und Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., Januar-Februar-März 1861 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gekünd. 6000 Quart; Regulirungspreis pr. November 1860 20⅛ Thlr.; loco 20½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. November 20⅓—20¼—20 Thlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 20—20$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 20¼ Thlr. Gld., April-Mai 20⅝ Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

≃ **Breslau,** 30. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten eben so flau als der gestrige; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren ziemlich gut, die Auswahl in guten Qualitäten sowie die Kauflust sehr beschränkt und die Preise zur Notiz wurden nur mühsam erreicht.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—90— 94	„	
Brenner-Weizen	70—75—80— 82	„	
Roggen	58—60—62— 64	„	
Gerste	50—55—60— 65	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
Koch-Erbsen	62—65—70— 76	„	
Futter-Erbsen	54—56—58— 60	„	
Wicken	45—50—53— 56	„	

Oelsaaten guter Qualitäten fanden zu den bestehenden Preisen leicht Nehmer. — Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84 bis 86—88—90 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl ruhig; loco 11⅔ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 11⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 blieb 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 12⅝ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren im Werthe zwar unverändert, doch eine matte Stimmung vorherrschend und der Umsatz schwach.

Rothe Kleesaat	11½—12½—13½—14¼—16 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat	12—16—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee	8—9—10—10¼—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 30. Nov. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Mit dem Ablauf des Jahres 1860 sind die den Renten-Verschreibungen für die Jahres-Gesellschaften 1840 und 1850 beigegebenen Coupons verbraucht und es sollen nunmehr in Gemäßheit des § 27 der Statuten neue Coupons, und zwar für die nächsten zehn Jahre pro 1861—70 ausgegeben werden.

Die Inhaber von Renten-Verschreibungen der Jahres-Gesellschaften 1840 und 1850 fordern wir deshalb auf, ihre Renten-Verschreibungen bei den betreffenden Haupt- oder Spezial-Agenten der Anstalt, oder bei unserer Haupt-Kasse in Berlin (Mohrenstraße Nr. 59) gegen Empfangs-Bescheinigung einzureichen und demnächst innerhalb dreier Monate mit den neuen Coupons gegen Zurücklieferung der mit Quittung zu versehenden Bescheinigung wieder in Empfang zu nehmen.

Sollte die Zustellung der neuen Coupons durch die betreffenden Agenten binnen drei Monaten, von der Einlieferung der Renten-Verschreibungen an gerechnet, nicht erfolgen, so liegt es den Interessenten ob, hiervon binnen weiteren vier Wochen der unterzeichneten Direction Anzeige zu machen, widrigenfalls die Interessenten sich etwa entstehende Nachtheile und Verzögerungen selbst zuzuschreiben haben.

Zugleich fordern wir auch die Inhaber von Renten-Verschreibungen aus den Jahres-Gesellschaften 1839 und 1849, welche die neuen Coupons zu ihren Renten-Verschreibungen noch nicht in Empfang genommen haben, hierdurch nochmals auf, uns die letzteren behufs Abstempelung und Beifügung der neuen Coupons-Serie auf dem vorbezeichneten Wege einzureichen.

Berlin, den 1. Dezember 1860. [3820]

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sonntag den 2. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen Armenhauskirche die **Stiftungsfeier der Königin Elisabeth-Stiftung** statt. — Es werden hierzu die geehrten Mitglieder der Stiftung, so wie alle Gönner und Freunde derselben eingeladen. Breslau, den 30. November 1860. [3842]

Der Vorstand.

Inserate für den Landwirthschaftl. Anzeiger Nr. 10

(Beiblatt zur **Schlesischen Landwirthschftl. Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Als Verlobte empfehlen sich:
Roza Szmideberg.
Ferdinand Weil.
Warschau. Posen. [4824]

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geborenen **Poleck,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4832]

Breslau, den 30. November 1860.
Koch, Regierungsrath.

Die heute Abend 6¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Louise,** geb. **von Frankenberg-Ludwigsdorff,** von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: [3836]
Wladislaus v. Pionicki.
Cziasnau, den 28. November 1860.

Heute wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Wecker,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Brieg, 29. November 1860.
[3839] **Küntzel,** Gymnasiallehrer.

[3822] **Todes-Anzeige.**
Nach längerem Leiden entschlief am 28sten Novbr. Nachmittags 4 Uhr plötzlich am Lungenschlage der königl. Steuer-Einnehmer a. D., Jubilar und Ritter des rothen Adler-Orden 4. Kl. Herr **Anton Micklis** in dem Alter von 79 Jahren und 5 Monaten. Diese betrübende Nachricht unsern lieben Verwandten und den vielen Freunden in der Ferne mit der Bitte, meinen Schmerz durch stille Theilnahme ehren zu wollen.
Polkwitz, den 28. November 1860.
Die tieftrauernde Tochter.

Nach jahrelangen Leiden an einem Fußübel entschlief heut unser innig geliebter Sohn, Bruder und Vater **Joh. Otto Erle,** in seinem 51 Lebensjahre. [4811]
Diese Nachricht Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Natalie Urich in Goldberg mit Hrn. Apotheker R. Straßburger in Liebenthal, Frl. Wanda v. Liebermann in Krotoschin mit Hrn. Generalpächter Gustav Scholtz in Theresienstein.

Todesfälle: Hr. Thomas Kania in Karlshütte bei Ruda, Hr. Karl Nowack in Breslau.

Verlobungen: Frl. Clara Heck mit Hrn. Paul Seymer in Berlin, Frl. Marie Kahle in Danzig mit Hrn. Hauptm. v. Schlichting in Sorau, Frl. Louise v. Arnim mit Hrn. Ober-Amtsrichter v. Bülow in Celle.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hptm. Bernh. v. Reuschel mit Frl. Ottilie Preuß in Berlin, Hr. W. Victor mit Frl. Elisabeth Behm das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Commerzienrath Lenor Reichenheim in Berlin, Hrn. Dr. Theod. Lehmann in Frankfurt a/O., eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Moellendorff in Löwenberg, Hrn. Prof. Dr. Kempf in Berlin.

Todesfälle: Hr. E. Bandow in Berlin, Hr. Dr. Karl Hermann Koinzer in Gr.-Kölzig, Hr. Kaufm. Moritz Meyer in Leipzig.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 1. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräul. Leontine Gericke.** Neu einstudirt: **„Fanchon, das Leiermädchen."** Operette in drei Aufzügen, nach Bouilly und Pain von August von Kotzebue. Musik von Himmel. („Fanchon", das Leiermädchen, Frln. Gericke. Oberst v. Francorrille, unter dem Namen eines jungen Malers Eduard, Hr. Clauß. Saint Val, Husaren-Offizier, Hr. Rohde. Der Abbé de Lattaignant, Hr. Rieger. Frau v. Russel, Tante des Obersten, Frln. Haas. André, ein Savoyard, Fanchon's Bruder, Hr. Meinhold. Bertrand, ein Gewürzkrämer, Hr. Prawit. Martin, ein Tapezirer, Hr. Weiß. Adele, Bertrand's Tochter, Frln. Olbrich. Augustin, Bertrand's Neffe, Geselle bei Martin, Hr. Basté. Florine, Fanchon's Kammermädchen, Frln. Weber. Vincent, ein alter Haushofmeister bei Fanchon, Hr. Rudolph. Champagne, Fanchon's Bedienter, Hr. Hahn. Ein Polizeibedienter, Hr. Ney.) Zum Schluß: „Grand pas de fleurs." Musik vom Kapellmeister Jean Bott. Ausgeführt von den Fräul. Söhlke, Finster, Puschmann, Stuhl und dem Corps de ballet.

Sonntag, 2. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum vierten Male: **„Tannhäuser."** Zukunfts-Posse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Karl Binder. Vorher: **„Am Klavier."** Lustspiel in 1 Akt von M. A. Grandjean.

F. z. ⊙ Z. d. 3. XII. A. 6 U. R. ✉ IV.

Fr. z. ⊙ Z. 4. XII. 6. R. □ III.

Morgen 8½ Uhr Gottesdienst der **evangelisch-lutherischen Gemeinde** in der St. Katharinenkirche: P. Nagel. [4819]

Christkatholische Gemeinde. [2336]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.



Zu dem am **7. Dezember** im Liebichschen Lokale stattfindenden **Stiftungsfeste** der **Silesia** werden die alten Herren des Corps hierdurch freundlichst eingeladen.
Breslau, den 29. November 1860.
J. A. des C. C. der Silesia.
[4804] **P. Richter** X X X.

Verein für klassische Musik.

Sonnabend den 1. Dezbr. **keine** Versammlung. Die nächste Sonnabend den 8. Dezbr.

Heute Sonnabend, den 1. December,
Abends 7 Uhr,
im Musiksaale der kgl. Universität:

Drittes und letztes Concert
von
Alexander Dreyschock.

Hofkapellmeister und k. k. österreich. Kammervirtuose,
mit grossem Orchester
unter Leitung des Musikdirectors Herrn
Julius Schäffer.

Programm.

1) Concert in Es-dur für Piano und Orchester von Beethoven.
2) Gesang.
3) a. Gigue von Mozart.
   b. Spinnerlied von Dreyschock.
   c. Le Tournoi von Schulhoff.
4) Concert in G-moll f. Piano u. Orchester von Mendelssohn.
5) Gesang.
6) a. La Fontaine.
   b. Elle manque à ma félicité. Romances.
   c. Variationen für die linke Hand über: „Heil dir im Siegerkranz" von Dreyschock.

Billets à 20 Sgr. und zu numerirten Plätzen à 1 Thaler sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3804]
Kassenpreis für nicht numerirte Plätze à 1 Thlr.

Der Concert-Flügel,

7 Octaven, in Polyxander-Holz, aus der Fabrik von **C. Bechstein** in **Berlin,** den Herr Hofkapellmeister **Alexander Dreyschock** in seinen hiesigen Concerten benutzt, steht bei mir für den festen Preis von 500 Thlr. Gold zum Verkauf. [3843]
F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Montag den 3. December,
Abends 7 Uhr:
Erste Sinfonie-Soirée
im Musiksaale der königlichen Universität, unter Leitung des Musik-Directors
Julius Schäffer.
Billets à 1 Thlr., so wie Abonnements-Billets auf alle 4 Soiréen à 2 Thlr. 20 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn F. E. C. Leuckart zu haben.
Das Comité. [3829]

Zur Tanzmusik in Rosenthal.

Sonntag, den 2. d. Mts. ladet ergebenst ein: [4814] **Seiffert.**

Zum neuen Semester!
Dritte Auflage vom
Liederbuch für Studenten.
Mit Melodien, herausgegeben von G. Braun. Gehef. 18 Sgr., geb. 20 Sgr. (Berlin, Verlag von Karl J. Klemann). Vorräthig in jeder Buchhandlung, namentlich in **Breslau** bei **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Glogau (Reisner), Neisse (Graveur), Brieg (Bänder), Schweidnitz (Heege), Liegnitz (Gerschel), Ratibor (Thiele) ꝛc. [3816]

Anglo-American Circus.
Vorletzte [4822]
und morgen Sonntag
letzte Vorstellung.
Heute Sonnabend, den 1. Dezember:
Zum Benefiz
der Herren Nice u. Niclo.
An beiden Tagen zum Schluß:
Die Pantomime Jocko.
Das Nähere die Plakate.
☞ Wer noch Forderungen an uns zu haben glaubt, wolle dieselben heute Abend an der Kasse geltend machen. **Rochette,** Director.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Sonnabend, 1. Dezbr.:
Circus-Theater
der Gymnastiker, Luft- und Seiltänzer-Gesellschaft.
Behindert durch den Tod Ihrer kaiserlichen Majestät der Frau Kaisern-Mutter von Rußland, unseren Contract mit Warschau zu erfüllen, werden wir noch eine Reihe von Vorstellungen in oben genanntem Lokale geben.
Anfang 7½ Uhr. Preise wie gewöhnlich.
[3833] **F. Braatz & Comp.**

Liebich's Etablissement.
Sonnabend den 1. Dezbr.:
Großer
maskirter und unmaskirter
Ball,
unter spezieller Leitung des Herrn Balletmeister **Pohl.**
Musik ausgeführt von der Kapelle des Herrn **König** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Wentzel.**
Programm.
Von 8 bis 9 Uhr Vortrag von Konzert-Pieçen, um 9 Uhr Beginn des Balles mit einer Polonaise; in den Zwischenpausen kleine Ueberraschungen. [3809]
Entree in den Kommanditen für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr., Logen 2 Thlr.; an der Abendkasse 20 Sgr. und 15 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Sonntag den 2. Dezember: [3817]
Großes Konzert.
Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Vortheilhaftes
Hypotheken-Geschäft.
Eine sichere Hypothek von 3500 Thlr., die mit 34,000 Thlr. ausgebt, auf einem Gute in einer der schönsten Gegenden des Münsterberger Kreises, das gegenwärtig landschaftlich sequestirt wird; so wie nach derselben noch 17,000 Thlr. eingetragene Hypotheken stehen und das im Februar 1861 zur Subhastation kommt, ist mit namhaftem Gewinn zu acquiriren.
Das Nähere wird auf Franco-Anfragen unter N. B. poste restante Pitschen O.-S. ertheilt werden. [3788]

Ein Musik-Direktor,
zugleich Orchester- und Solospieler, in seinen Leistungen tüchtig, findet unter ganz günstigen Bedingungen ein dauerndes Placement bei der aus 24 Mitgliedern bestehenden Crefelder Kapelle. Die näheren Bedingungen erfährt man unter Franco-Offerten bei **H. Schmidt,** Hubertusstr. 40, in Crefeld am Niederrhein. [4820]

Ferdinand Hirt,
Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung,
wie Antiquariat für deutsche und ausländische Literatur.

Ausser allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des **Buchhandels,** des **Kunst- u. Landkartenhandels,** wie des **Antiquariats,** bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener u. gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der **deutschen, französischen, polnischen, englischen** u. **italienischen** Literatur.

Breslau, am Ringe, Naschmarkt-Seite No. 47.

Ferdinand Hirt's königl. **Universitäts-Buchhandlung** in **Breslau** erlaubt sich einzuladen auf eine
Neue Subscription auf die
Encyklopädie
des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens
bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten,
herausgegeben unter Mitwirkung
von
Prof. Dr. **v. Palmer** und Prof. Dr. **Wildermuth** in Tübingen
von **K. A. Schmid,** Rector des Gymnasiums in Stuttgart.
Lexikon-Format. Preis des Heftes von 6 Bogen 12 Sgr.

Nachdem von diesem Werke zwei Bände, die bis zu dem Artikel „Globus" führen, erschienen sind, wird jetzt eine neue Subscription eröffnet, um denen die Anschaffung zu erleichtern, die nicht auf einmal beide Bände zu dem Preise von 4 Thaler den Band zu 60 Bogen zu beziehen wünschen, sondern die Ausgabe nach und nach zu machen vorziehen. — Zu dem Behufe erscheint vom November dieses Jahres an monatlich ein Heft von 6 Bogen à 12 Sgr., so daß bis Juni 1862 beide Bände in den Händen der neuen Subscribenten sind; die bis dahin weiter erschienenen Hefte schließen sich dann in gleichmäßigen Ablieferung an.

Das erste Heft so wie ein ausführlicher Prospectus ist in allen Buchhandlungen zu haben. Gotha. [3825] **Rud. Besser.**

Neue poetische Festgeschenke
aus dem Verlage der Bädeker'schen Buch- und Kunsthandlung in Elberfeld, vorräthig in allen Buchhandlungen,
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

An allen Orten
von **Otto Rostoski.**
12 Bogen klein 4. Elegant gedruckt und geheftet 24 Sgr., in alleg. Decke prachtvoll geb. 1⅓ Thlr.

Die Geusen.
Epische Dichtung von **J. L. K. F. Seyffardt.**
Herausgegeben von **Emil Palleske.**
7 Bogen Miniaturformat. Eleg. geh. 15 Sgr., in Calico mit Goldschnitt geb. 24 Sgr.

Beide Bücher sind bereits durch den bekannten Schiller-Biographen und Vorleser Em. Palleske in vielen Privatkreisen auf das Vortheilhafteste bekannt, so daß ihrem Erscheinen seit Langem mit Spannung entgegengesehen wurde. Im Gegensatz zu der Lyrik der Neuzeit, behandeln sie interessante Stoffe der Geschichte auf das Lebendigste und Ergreifendste. Der „Schelm von Bergen", „Digna" und „In Chillon" stehen den vollendetsten Balladen unserer großen Dichter würdig zur Seite. In den „Geusen" wird der Freiheitskampf der Niederländer gegen ihre spanischen Unterdrücker von einem geborenen Holländer in deutscher Sprache mit hinreißender Begeisterung geschildert. [3826]

Ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt
ist die kürzlich erschienene Ausgabe von
1001 Nacht mit 24 Aquarellen.
24 Bändchen, sauber brosch. 4 Thlr.
In 6 reich vergoldeten Prachtbänden 5½ Thlr.
(Berlin, Verlag von Carl J. Klemann.)
Vorräthig in jeder Buchhandlung, namentlich [3827]
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung, Neisse (Graveur), Brieg (Bänder), Schweidnitz (Heege), Ratibor (Thiele) ꝛc.

[1420] **Bekanntmachung.**
Der diesjährige **Flachsmarkt** wird **Dinstag den 4. Dezember d. J.** wiederum in dem Saale des Gasthofes „zum Birnbaum" in der Oder-Vorstadt hierselbst abgehalten.
Breslau, den 15. November 1860. **Der Magistrat.** Abtheilung V.

Das Himmelreich leidet Gewalt (Matth. 11.)
Sonntag Vorm. 10 Uhr. — „Er ist gestorben der Sünde zu einem Mal . . . er lebet Gott". (Röm. 6), Nachmittag 5 Uhr. Altbüßerstraße 29 (Messergassenecke). [4827]

Gewinne der Schiller-Lotterie
werden bei persönlicher Vertretung in Dresden billigst vermittelt durch:
Wilhelm Heilborn, Nikolaistraße Nr. 73, erste Etage,
(früher Schweidnitzerstraße, Pechhütte) von 11—2 Uhr, [3677]
Moritz Heilborn u. Comp., Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.
Ueber die empfangenen Loose werden Quittungen ertheilt, welche Garantie dafür bieten

---

Bekanntmachung. [772]

In der in Gemäßheit des § 11 der Statuten der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien vom 5. Dezember 1854 (Gesetzsammlung pro 1854, Seite 609) stattgehabten 2. Verloosung von Schlesischen Provinzial-Obligationen (Obligationen der Provinz Schlesien) sind folgende Apoints über einen Gesammtbetrag von 110,000 Thlr. vorschriftsmäßig gezogen worden und zwar:

134 Stück Littr. A. à 500 Thlr.:

Nr. 8. 11. 13. 31. 37. 49. 66. 69. 71. 75. 86. 91. 95. 102 129. 130. 131. 135. 139. 156. 166. 170. 198. 203. 241. 744. 248. 275. 286. 307. 310. 311. 333. 334. 337. 568. 592. 598. 606. 609. 615. 620. 622. 634. 644. 650 685 691. 697. 698. 702. 703. 745. 758. 764. 766. 767. 769. 779. 785. 790. 805. 831. 838 857. 868. 901. 925. 930. 933. 940. 942. 951. 957. 964. 965. 967. 971. 991. 996. 998. 1002. 1015. 1020. 1024. 1028. 1048. 1049. 1051. 1055. 1071. 1079. 1084. 1086. 1111. 1112. 1120. 1138. 1142. 1173. 1182. 1190. 1192. 1198. 1204. 1247. 1249. 1262. 1271. 1278. 1301. 1304. 1317. 1332. 1334. 1337. 1341. 1343. 1351. 1354. 1358. 1365. 1370. 1374. 1384. 1389. 1398. 1400. 1403. 1404. 1556. 1585. 1591. 1596.

405 Stück Littr. B. à 100 Thlr.:

Nr. 1. 4. 11. 12. 22. 23. 42. 74. 77. 92. 108. 121. 143. 149. 151. 154. 188. 189. 198. 200. 201. 202. 207. 208. 214. 228. 232. 234. 243. 246. 249. 251. 255. 259. 262. 275. 280. 281. 284. 301. 302. 307. 309. 323. 358. 373. 381. 384. 389. 403. 415. 419. 420. 439. 449. 454. 456. 462. 483. 485. 493. 501. 511. 526. 533. 540. 546. 552. 573. 992. 1303. 1306. 1312. 1347. 1392. 1393. 1394. 1396. 1397. 1399. 1402. 1411. 1416. 1429. 1445. 1448. 1453. 1464. 1495. 1509. 1514. 1521. 1522. 1528. 1531. 1536. 1539. 1549. 1555. 1562. 1576. 1577. 1578. 1584. 1605. 1609. 1614. 1623. 1629. 1646. 1662. 1671. 1677. 1681. 1683. 1691. 1703. 1717. 1722. 1724. 1737. 1743. 1750. 1755. 1762. 1768. 1770. 1771. 1781. 1782. 1784. 1793. 1795. 1800. 1806. 1820. 1840. 1842. 1846. 1848. 1853. 1858. 1874. 1884. 1888. 1898. 1899. 1901. 1905. 1944. 1951. 1976. 1985. 2008. 2009. 2016. 2020. 2021. 2024. 2044. 2050. 2052. 2063. 2067. 2080. 2084. 2085. 2093. 2100. 2107. 2123. 2131. 2147. 2148. 2160. 2162. 2168. 2219. 2232. 2240. 2254. 2261. 2262. 2277. 2279. 2289. 2326. 2332. 2333. 2339. 2345. 2353. 2358. 2359. 2371. 2373. 2374. 2397. 2409. 2422. 2423. 2426. 2443. 2446. 2447. 2468. 2478. 2481. 2496. 2498. 2507. 2514. 2516. 2531. 2544. 2552. 2560. 2561. 2569. 2611. 2615. 2616. 2617. 2624. 2637. 2640. 2641. 2647. 2666. 2667. 2676. 2687. 2695. 2705. 2726. 2736. 2737. 2742. 2744. 2750. 2762. 2777. 2791. 2809. 2834. 2841. 2843. 2853. 2867. 2890. 2895. 2897. 2916. 2917. 2918. 2922. 2928. 2930. 2937. 2951. 2953. 2962. 2963. 2982. 2991. 2992. 3028. 3040. 3044. 3055. 3056. 3057. 3069. 3109. 3139. 3154. 3160. 3171. 3175. 3177. 3187. 3188. 3198. 3566. 3577. 3588. 3589. 3593. 3599. 3600. 3602. 3606. 3621. 3648. 3660. 3694. 3704. 3705. 3709. 3717. 3718. 3728. 3741. 3749. 3758. 3764. 3774. 3807. 3810. 3834. 3841. 3843. 3849. 3854. 3855. 3900. 3903. 3911. 3917. 3927. 3941. 3949. 3950. 3953. 3960. 3962. 3967. 3978. 3987. 3989. 3991. 4005. 4008. 4016. 4028. 4029. 4046. 4047. 4054. 4060. 4069. 4080. 4092. 4109. 4115. 4120. 4127. 4133. 4141. 4185. 4210. 4213. 4227. 4266. 4273. 4279. 4300. 4305. 4312. 4321. 4375. 4380. 4381. 4382. 4391. 4406. 4424. 4425. 4447. 4470. 4471. 4473. 4476. 4496. 4502. 4508. 4522. 4527. 4530. 4531. 4545. 4547. 4561. 4583. 4588. 4616. 4630. 4645. 4650. 4679. 4682. 4690. 4692. 4708. 4709. 4718. 4719. 4744. 4763. 4782. 4791. 4814. 4833. 4847. 4848.

100 Stück Littr. C. à 25 Thlr.:

Nr. 8. 15. 25. 31. 33. 42. 46. 57. 65. 66. 68. 72. 86. 94. 101. 226. 228. 231. 265. 273. 275. 291. 303. 307. 323. 328. 337. 341. 358. 361. 362. 365. 371. 373. 400. 408. 432. 442. 445. 451. 457. 471. 472. 477. 499. 500. 501. 516. 524. 542. 544. 553. 587. 590. 607. 610. 612. 629. 630. 649. 651. 653. 658. 673. 674. 675. 683. 712. 716. 736. 740. 747. 751. 754. 764. 771. 782. 787. 797. 813. 827. 845. 847. 849. 859. 878. 889. 897. 908. 919. 924. 928. 935. 938. 942. 946. 949. 968. 992. 999.

Indem wir diese Provinzial-Obligationen hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber derselben auf, die Valuta dafür

am 2. Januar 1861

unter Auslieferung der Obligationen nebst Coupons Ser. II. Nr. 2 bis 10 über die Zinsen vom 1. Januar 1861 ab bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem 1. Januar 1861 auf, und wird der Betrag von da ab laufender, nicht mit eingelieferter Coupons vom Kapitale in Abzug gebracht.

Die Obligationen selbst verjähren, wenn sie nicht innerhalb 30 Jahren nach dem Rückzahlungs-Termine präsentirt werden.

Nach Maßgabe der Bestände unserer Kasse kann übrigens die Valuta der gezogenen Obligationen schon vom 1. Juli d. J. ab, jedoch nur gegen Abzug von 4½ % Zinsen für die Zeit vom Zahlungstage bis zum Verfalltage abgehoben werden.

Breslau, den 16. Juni 1860.

Directorium der Ständischen Provinzial-Darlehns-Kasse für Schlesien.
Frhr. v. Gaffron. v. Götz.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration in Fraustadt soll vom 1. Januar 1861 ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung anderweit im Wege der Submission verpachtet werden.

Offerten sind bis zu dem

auf den 6. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,

in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumten Termine frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Fraustadt"

uns einzureichen.

Die Bedingungen können sowohl in unserem Central-Büreau, als bei dem Stations-Vorstande in Fraustadt eingesehen, von Ersterem auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Der Pachtzins ist in minimo auf 120 Thlr. festgestellt.

Breslau, den 29. November 1860. [3841]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Dezember d. J. ab werden **rohe Garne und Twiste,** welche von Liegnitz aus auf die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, und zwar in der Richtung nach Waldenburg oder nach Frankenstein, übergehen, in gleicher Weise, wie bisher auf der Tour von Breslau nach Frankenstein, als **Einzelgut der ermäßigten Klasse A.** tarifirt.

Breslau, 29. November 1860. [3838] **Das Direktorium.**

P. P. Breslau, 1. August 1860.

Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, Sie von dem am 24. Juli c. erfolgten Ableben meines Associé's, des Kaufmanns Herrn **Gustav Jonas** in Kenntniss zu setzen.

Das von mir in Gemeinschaft mit demselben unter der Firma: **„Ed. Kalk & Jonas"** geführte Geschäft habe ich mit heutigem Tage für alleinige Rechnung übernommen und werde dasselbe unter der Firma:

Ed. Kalk & Comp.

ganz in der bisherigen Weise fortsetzen.

Für das bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich solches mir auch ferner zu bewahren. [3824]

Hochachtungsvoll ergebenst **Eduard Kalk.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1405]

Die Anlieferung der zur Verpflegung der Gefangenen bei der Königlichen Straf-Anstalt zu Rawicz im Jahre 1861 erforderlichen nachbenannten Gegenstände, zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

432,000	Pfund	Kommißbrodt,
37,000	„	Weizenbrodt,
46,000	„	Roggenmehl,
2,400	„	dito. zu Weberschlichte,
1,300	„	Weizenmehl,
2,400	„	Weizenstärkemehl,
9,600	„	Gerstenmehl,
13,000	„	Butter,
5,500	„	Schmalz,
7,200	„	Rindfleisch,
37,000	Quart	Faßbier,
4,500	„	Bairisch Bier,
10,000	Pfund	raffinirtes Rüböl,
1,800	„	Elain-Seife,
600	„	harte Talgseife,
750	„	krystallisirten Soda,
700	Quart	Essigsprit zum Verspeisen,
200	bis 600 Quart	gewöhnlichen Essig zum Räuchern und Sprengen,
160	Pfund	Talglichte,

soll im Submissions- event. Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen bei dem Königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau, bei der Königlichen Straf-Anstalts-Direktion zu Rawicz und in der Regierungs-Rechnungs-Controle I. hierselbst zur Einsicht aus.

Termin zur Abgabe der versiegelten Submissionsofferten ist **bis zum 7. Dezember d. J.,** Vormittags 11½ Uhr, im Direktorial-Zimmer der Königlichen Straf-Anstalt zu Rawicz angesetzt.

Posen, den 12. November 1860.

Königliche Regierung. I.
v. Seltzer.

[1476] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 30. November 1860, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Lothar Lauterbach** (Firma: A. Lauterbach und Comp.), Kupferschmiedestraße Nr. 12 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. November 1860

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Dezbr. 1860, Vormitt. 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 21. Dezbr. 1860 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Dezbr. 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Januar 1861 Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Tischlermeisters **Theodor Franz Kreizireck** ist beendet. [1474]

Breslau, den 27. November 1860.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf den Namen Liebrecht sind im hiesigen Eichamte am 29. Septb. d. J. 15 Stück Fässer geeicht und die Gebühren bezahlt, davon aber nur 6 Stück abgeholt worden. Der Besitzer wird aufgefordert, die übrigen neun Fässer sofort abzuholen, widrigenfalls Lagergeld für die Fässer berechnet werden muß, und die Fässer nur gegen Zahlung desselben verabreicht werden können. [1475]

Breslau, den 30. November 1860.

Das Eichamt.

[1473] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Putzwaarenhändlers **Adolph Fübich** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum **12. Dezbr. 1860** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Novbr. d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 20. Dezbr. 1860** Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Friedensburg im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. November 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des dem Joh. Heinrich Hein gehörigen Gasthauses „zum goldnen Anker" Nr. 238 B. Freiburg ist aufgehoben, und fällt der am 7. Mai 1861 anstehende Bietungstermin weg. [1331]

Freiburg, den 27. November 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

[1471] **Proclama.**

In dem Depositum des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende, seit länger als 56 Jahren niedergelegte Testamente:

1) das Testament der Catharina verwittweten Hennig, geb. Liebchen, vom 3. Juni 1802;
2) das Testament der Maria Magdalena Schmidt, geb. Ahlbrun, vom 7. November 1803;
3) das Testament der Wittwe Maria Hoppe, geb. Langner, ohne Datum, augenscheinlich älter als 56 Jahre,

deren Publikation bis jetzt weder nachgesucht, noch dem Gericht von dem Leben oder dem Tode der Testatricen etwas Zuverlässiges bekannt geworden ist. Es werden daher alle diejenigen, welche daran ein Interesse haben, hiermit aufgefordert, die Publikation dieser Testamente binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist mit der Eröffnung derselben nach § 219 Tit. 12 Th. I. A. L. R. von Amts wegen vorgegangen werden wird.

Poln.-Wartenberg, den 27. Novbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1379] **Edikt.**

Vom k. k. Landesgerichte zu Troppau wird kundgemacht, daß über Ansuchen der Eheleute Conrad und Franziska Wisur die freiwillige gerichtliche Versteigerung ihres Gasthauses **„Zum weißen Roß"** sammt Garten Nr. 52 Jakter Vorstadt zu Troppau um den Ausrufspreis von 25,500 Fl. ö. W. auf Grund der vorgelegten Bedingnisse und mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß den auf dieser Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt, — bewilligt wird und die Feilbietungstagsatzungen bei diesem k. k. Landesgerichte auf den **12. Dezember 1860, 16. Januar** und **20. Februar 1861, jedesmal um 9 Uhr Morgens,** angeordnet worden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken vorgeladen, daß sie sich mit einem 10 % Vadium in Baarem oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu versehen haben, dann daß diese Gasthausrealität erst bei der 3ten Feilbietungstagfahrt auch unter dem Ausrufspreise, jedoch mit dem Vorbehalte der Genehmigung der Verkäufer binnen 14 Tagen nach dem Zuschlage hintangegeben wird, und die übrigen Verkaufsbedingnisse bei den Verkäufern oder im Expedite dieses Gerichtshofes eingesehen werden können.

Troppau, am 30. Oktober 1860.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Dezbr. Vormittags 10 Uhr sollen im Neu-Burgfeld-Magazin unbrauchbare Geräthe und Inventarien, als z. B. Säcke, Bastmatten, Salzfässer rc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [1472]

Breslau, den 28. November 1860.

Königliches Proviant-Amt.

[4817] **Auktion.**

Dinstag, den 4. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr werden wir Schießwerder 11 im Gasthause zum Ballhof die Nachlaßsachen des verstorbenen Destillateur Guske, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, einigen Schank- und Hausgeräthen, Möbeln u. Wäsche gegen baare Bezahlung versteigern.

Die Vormünder.

Auktion.

Dinstag, den 4. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Wagenräder, Geschirre, Sättel, Zaumzeuge, Pferdedecken rc. gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde, öffentlich verkauft werden. [1466]

Breslau, den 27. Novbr. 1860.

Königl. Train-Bat. 6. Armee-Corps.

Auktion. Montag den 3. Dezbr. d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

[3840] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

In Siemianowitz deckt vom 1. Februar 1861 ab des Grafen Hugo Henckel v. Donnersmark II. [3812]

Champagne, br. H., geb. 1851 v. Tuchstone u. d. Mountain-Sylph. Vollbl. zu 10 Frdr., Halbbl. zu 5 Frdr. und 2 Thlr. in den Stall.

Gute Stallungen sind vorhanden. Futter wird nach Wunsch verabfolgt und nach den Marktpreisen der Stadt Beuthen OS. berechnet. Für die Verpflegung jeder Stute werden, falls kein Wärter mitgesendet wird, monatlich 2 Thlr. berechnet.

Sämmtliche Anmeldungen, Deckgelder und Futterkosten nimmt der Inspector **Meyer** entgegen.

Ausverkauf

von französischen Double-Long-Shawls, echten schwarzen Sammet-Roben, Kleiderstoffe und französischen Herren- und Damen-Stiefeletten in Leder und Zeug, [4826]

Altbüßerstr. 29, 1. Etage,

im ehemals Graf Sauerma'schen Hause, Eingang Messergasse.

Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten,

100 Orden für 1 Thlr.; Blumen und Bouquets neuester Art empfehlen in reichster Auswahl billigst: [3835]

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

(Novität.)

Der im vorigen Jahre mit so großem Beifall aufgenommene [3782]

Ambra-Duft

ist in diesem Jahre jetzt schon vorräthig. Preis à Flacon 1¼ Sgr., 1 Dutzend Flacon 15 Sgr.

Handlung: Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 42.

Zwei zusammengehörende **Rittergüter** mit großem massiven Schloß und 1061 Morgen Areal, bestehend in Aeckern erster Bonité, Wiesen und Wald nebst vollständigem todten und lebenden Inventar sind unter höchst annehmbaren Bedingungen gegen Anzahlung von 15000 Thlrn. sofort zu verkaufen.

Näheres unter A. Z. 9. poste rest. frco. Goldberg. [3814]

Kapitalien auf hiesige Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit zur ersten Stelle sind zu 5 % auszuleihen. Offerten werden unter Chiffre A. Z. poste restante Breslau franco entgegengenommen.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise
die Haupt-Niederlage bei
C. W. Schiff,
[3818] Reuschestraße 58/59.

P. S. Meine hiesigen und auswärtigen Abnehmer ersuche ich, ihren ungefähren Bedarf an Preßhefe zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mir recht bald aufzugeben. [3818] D. O.

Ich empfing und empfehle die erste Sendung **neue Strasburger**

Gänseleber-Pasteten
mit Perigord-Trüffeln.

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Patent-Sammt

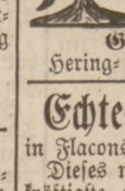
8, 10, 12, 15 und 20 Sgr. die Elle.

Raschkow und Krotoschiner,
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr 15.

Möbelpolitur,

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. [3831]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



Ich empfing und empfehle: Frische **Seehechte, Seezander, Haff-Enten,** frisch. **ger. Lachs, ger. u. mar. Aal,** alle Tage frische **ger. Fett-Heringe,** auch **Kaufmanns-Fettheringe,** in ganzen Tonnen, ausgep. u. einzeln, u. **Vollheringe** zum Mariniren.

G. Donner, Stockgasse 29, [4825]
Hering- u. Ostsee-Fischwaaren-Handlung.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

in Flacons mit Gebr.-Anweis., à 7½ Sgr.

Dieses neuerfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und das üppigste Wachsthum ertheilt. Lager von obigem echten Klettenwurzel-Oel bei [3830]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Semiramis.

Eine **Havanna-Cigarre** 1000 Stück für 16⅔ Thlr., 100 St. 1 Thlr. 20 Sgr., 25 St. 12½ Sgr. empfehlen:

Hugo Harrwitz u. Co.,
[4756] Ring, grüne Röhrseite 39.

NB. Unter 25 Stück wird nicht abgegeben.

Hamb. Photogène u. Solaröl,

in bekannter Güte, empfiehlt:

Ewald Müller,
[4731] Albrechtsstraße 15.

Die neue breslauer Preßhefen-Fabrik von S. W. Levy,

Taschenstraße 4, bittet, ihr die Aufträge für die Festzeit möglichst zeitig einzusenden. [4818]

S. M. Delbanco

Speditions- u. Comm.-Geschäft,
Hamburg. [2950]

Ein Haus mit 9 Stuben, Garten, 70 Frühbeetfenstern, ist aus freier Hand zu verkaufeu Schulgasse Nr. 11 und 12 in Neu-Scheitnig.

Eine elegant eingerichtete sehr frequentirte **Restauration** mit vollständigem Inventar ist gegen Anzahlung von 800 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres unter E. G. 10 franco poste restante Goldberg. [3813]

Bairische Schmalzbutter,
in vorzüglicher Qualität, [4776]
Glazer Kernbutter und
ungarisches Schweinefett
empfiehlt: **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

Dresdener Preßhefe,

aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz, ist täglich frisch zu haben bei

C. G. Ossig, [4742]
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Preßhefe, [4775]

alle Tage frisch und triebkräftig, empfiehlt:
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Unwiderruflich! die besten **Eßkartoffeln,** jede platzt auf, aus Brandenburg, die Metze 1¼ Sgr., der Scheffel 28 Sgr., werden frei ins Haus geliefert von **J. Weis,** Burgfeld 14.

In der Arbeitsschule zu Neumarkt sind die weit und breit berühmten **Gicht-Socken,** à Paar 13 und 15 Sgr., Frauenstrümpfe 18 Sgr., wieder in allen Größen vorräthig. **G. Weber,** Dirigent der Anstalt.

Administrator-Stelle.

Für eine Herrschaft wird ein sicherer, resp. gut empfohlener und erfahrener Oekonom gesucht. Gehalt 500 Thaler bei freier Station und zwei Reitpferden. Nachweis: [4807]

A. Götsch u. Co in Berlin, Alte-Jakobsstraße 17.

In ein rentables lebhaftes Geschäft wird ein **Theilnehmer mit ca. 5000 Thlr.** gesucht, welches Kapital ihm auf Erfordern hypothekarisch sicher gestellt wird. Frankirte Offerten wolle man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Adresse B. v. S. 28 niederlegen. [3787]

Ein Brennerei-Arbeiter findet Unterkommen Mühlgasse Nr. 9. [4821]

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, des Französischen und Englischen kundig, weist nach **Königk,** Rector der höhern Töchterschule in Liegnitz. [4801]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Kanzelist** kann mit 12 Thlr. monatlichem Gehalt, freier Wohnung und Beheizung, baldige Anstellung finden. Bewerber haben ihre Meldungen, nebst Lebenslauf und **Abschrift** ihrer Zeugnisse, bis zum 10. Dezember d. J. an die Exped. der Bresl. Zeitung unter der Adr. F. W. 2 franco einzusenden. [3786]

Grünstraße Nr. 13

sind bald oder von Neujahr ab zu vermiethen 1 Wohnung in 1. Etage für 35 Thl. viertelj.
1 " " 3. " " 30 " "
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß, sämmtlich neu tapezirt, und auf das Eleganteste eingerichtet. Näheres daselbst beim Haushälter oder dem Besitzer Kaufm. **V. Mamroth,** Wallstraße 12a. [4808]

[3794] **Zu vermiethen**

und sofort resp. Termin Neujahr 1861 zu beziehen:

1) Alte-Taschenstraße Nr. 21, par terre links, ein Verkaufs-Gewölbe mit Vorder- und Mittel-Kabinet nebst Hinterstube, Küche und Keller;
2) Kleine-Scheitnigerstraße Nr. 15 ein Obst- und Gemüsegarten;
3) Schuhbrücke Nr. 6 die erste Etage vornheraus, bestehend aus drei Zimmern nebst Küche und Beigelaß;
4) Katharinenstraße Nr. 7: a. in der ersten Etage vornheraus eine Wohnung von drei Zimmern mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodenkammer; b. desgleichen hintenheraus eine Stube; c. die dritte Etage, bestehend aus drei Zimmern nebst Entree, Küche, Keller- und Bodengelaß; d. im Seitengebäude links im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern mit Küche, Keller und Bodengelaß; e. ein Wagenplatz.

Administrator **Kusche,** Altbüßerstraße 45.

Zu vermiethen [3821]

1. Palmstraße (Paulshöhe) 4 Wohnungen sofort resp. vom 3. Jan. 1861 ab.
2. Klosterstraße 80 eine Mittelwohn. sofort,
3. Matthiasstr. 69 ein Viehstall sofort,
4. Matthiasstr. 47 eine Remise sofort,
5. Vorwerksstr. 19 mehrere Ackerparcellen, ein Stall und eine kleine Wohn. sofort,
6. Freiheitsgasse 3 u. 4 ein Stall sofort,
7. Herrenstraße 17 u. 18 ein kleines Verkaufsgewölbe sofort,
8. Neue-Junkernstraße 6 ein Gartenstück sofort, und ein Abladeplatz vom 1. Februar 1861 ab.

Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.

Im Hôtel de Silésie

ist eine große, helle Remise zum 1. Januar 1861 zu vermiethen. [4830]

Magazinstraße im Häbgeschen Hause ist ein Quartier von Stube, Alkove, Küche u. Entree zu verm. u. Neujahr 1861 zu beziehen.

Ein freundliches Zimmer mit Kabinet ist für einen auch zwei Herren möblirt zum 1. Januar 1861 zu vermiethen Neumarkt Nr. 8, 2 Treppen. [4831]

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampf-Schifffahrt zwischen

Bremen und Newyork,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-D. **BREMEN.** Capt. **H. Wessels,** am Sonnabend, den 22. Dezember;

Passage-Preise: Erste Cajüte 140 Thlr., zweite Cajüte 90 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr. Gold incl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Gold.

Güterfracht: fünfzehn Dollars und **15** % Primage für Baumwollen-Waaren und ordinäre Güter und **zwanzig Dollars** und **15** % Primage für andere Waaren pr. 40 Cubikfuß Bremer Maaße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser bis auf Weiteres. — Unter 3 Dollars und 15 % Primage wird kein Connoissement gezeichnet. — Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesem Dampfschiffe zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen. [2555]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1860. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Procurant.

Wollene Gesundheitshemden,

welche durch's Waschen nicht einlaufen, das Stück von 1½ Thlr. an, **echt englische Gesundheitsjacken,** das Stück 1⅓ Thlr., weiße und bunte, starke und feine **Unterjacken** und **Unterhosen, Shawls** und **Bukskinhandschuhe zu den billigsten Preisen.**

Gewirkte wollene Kindersachen sind in allen Größen vorräthig und empfiehlt dieselben in vorzüglich gut gearbeiteter Waare:

Die **Strumpfwaaren-Niederlage** von

Heinrich Adam,

[3834] **Schweidnitzerstraße Nr. 1.**



Herren-Hüte, Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

von glattem Filz, Castor u. Velour, die neuesten Façons, elegant u. geschmackvoll garnirt, empfiehlt in allen Sorten: [3573]

Julius Nitzsche, Albrechtsstraße 36.





Zum neuen pommerschen Laden
Ohlauerstraße Nr. 59 zur goldenen Kanne.
Ausgezeichneten geräucherten Lachs, auch empfange **grünen, frischen Lachs.**

F. Radmann
[4823] aus Wollin i. P.



Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, Elisabetstr. Nr. 8, Reste-Handlung.

Um mit sämmtlichen Beständen bis zum Feste zu räumen, wird das Lager, bestehend in Wolle, Kattun, Barége, Seide, Resten und diversen andern Stoffen, Mäntel in Tuch, Düffel, Chinchilla, Jacken, fertige Schürzen, feine Seifen, zu und unter dem Kostenpreise verkauft. [4635]

Das **am Bahnhof Ohlau** belegene [3837]

Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc.

empfiehlt: **Wagenachsen** in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande.

Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen.

Bestellungen auf **Modell-Eisen jeder Art** werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet.

Die Verwaltung
des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc.
von **H. Koetz** in Ohlau.

Matratzen, Steppdecken,

sowie **wollene Schlaf-** und **Pferdez-Decken** empfiehlt in großer Auswahl billigst:

[4828] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Eine Wohnung

ist bald zu beziehen Burgfeld 12/13. [4812]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 30. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—98	90	77—83	Sgr
dito gelber	90—94	85	74—81	"
Roggen . .	63—64	61	59—60	"
Gerste . . .	55—62	52	41—46	"
Hafer . . .	32—33	30	28—29	"
Erbsen . . .	70—73	68	57—64	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	88	75	Sgr
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	80	75	70	"

Kartoffel-Spiritus 20½ bz. u. G.

28. u. 29. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴51	27″10‴47	27″11‴46
Luftwärme	+ 3,0	+ 3,0	+ 4,9
Thaupunkt	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,5
Dunstsättigung	82 pCt.	87 pCt.	81 pCt.
Wind	N	SO	N
Wetter	trübe	trübe	wolkig

29. u. 30. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″11‴27	27″10‴24	27″9‴25
Luftwärme	+ 1,2	+ 2,4	+ 4,5
Thaupunkt	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,4
Dunstsättigung	93 pCt.	87 pCt.	83 pCt.
Wind	O	SO	O
Wetter	bezogen	überwölkt	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 30. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ B.
dito	2M.	141¼ G
Hamburg . . .	k.S.	150¾ bz G.
dito	2M.	149¾ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18 bz B.
Paris	2M.	79½ B.
Wien ö. W.	2M.	70⅓ G.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	109¼ B.
Poln. Bank-Bill.	89 B.
Oesterr. Währ.	71¼ B

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101⅝ B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B.
dito Kreditsch.	4	91½ B.
dito dito	3½	94¾ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97½ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¼ B
Schl. Rentenbr.	4	95⅚ B.
Posener dito . .	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86½ G
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55 B
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	84½ B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	50½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¼ B.
dito Lit. B.	3½	116¼ G
dito Lit. C.	3½	128¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	88½ B.
dito dito	4½	93¼ B
dito dito	3½	75¼ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	28¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	79¼ G.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		60¼ à ⅞ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Gräß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.